Merseburger Zeitung

DU BIST NICHTS, DEIN VOLK IST ALLES

Amtliches Organ der NSDAP. im Gau Halle-Merseburg für den Stadt- u. Landkreis Merseburg

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag; Schriftleitung und Druckerei: Merseburg, Kleine Ritterstraße 3; Zweigstelle Leuna, Industrietor 1. Fernruf-Sammel-Nr. 2323. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG MNZ

Bezugspreis monatl 2 RM. zuzügl. 30 Pfg. Botenlohn. Postbezug 2,10 RM. (einschl 40,88 Pfg. Zeitungsgebühr) zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Abholer monatl. 2 RM. — Der Bezug gilt als verlängert, wenn nicht am 25. des ablaufenden Monats Abbestellung schriftlich erfolgt ist.

1. Jahrg. Nr. 104 — Montag, den 15. April 1940 — Einzelpreis 10 Pfg.

Britischer Großangriff auf Narvik abgeschlagen

Englischer Schlachtkreuzer „Renown" beschädigt

Ein britischer Kreuzer torpediert - Mehrere feindliche Zerstörer und 5 U-Boote vernichtet

Berlin, 14. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Zerstörer unter Führung des Kommodore Bonte, die die Landung in Narvik und die erste Einrichtung der Truppen gesichert hatten, bestanden in den letzten Tagen, unterstützt von deutschen U-Booten und Flugzeugen, schwere Kämpfe gegen die wiederholten Einbruchsversuche der englischen Streitkräfte.

Am 13. April mittags führte der Feind abermals einen Großangriff durch. Er setzte zu diesem Zweck ein Geschwader, bestehend aus 2 Schlachtschiffen, Flugzeugträgern, Kreuzern und zahlreichen Zerstörern ein. Trotzdem sind unsere eigenen Zerstörer wieder zum Angriff auf die britische Ueberlegenheit angetreten.

Bei diesen schweren Kämpfen wurde der britische Zerstörer „Cossack" von Marine- und Luftstreitkräften in Brand geschossen und strandete.

Der Zerstörer „Eskimo" sowie weitere Zerstörer wurden desgleichen schwer beschädigt bzw. vernichtet.

Die Gesamtverluste des Feindes sowohl als unsere eigenen sind noch nicht in vollem Umfange zu übersehen.

Schwere Seestreitkräfte sicherten während einer mehrtägigen Operation die Landung der deutschen Truppen in den norwegischen Häfen. Sie wiesen am 9. April einen Angriff schwerer britischer Seestreitkräfte ab, bei dem der britische Schlachtkreuzer „Renown" beschädigt wurde. Unsere schweren Seestreitkräfte sind unversehrt.

In Drontheim, Bergen, Stavanger und Christiansand verlief der Tag ruhig. Auch hier wurden die deutschen Verteidigungsanlagen ausgebaut und verstärkt.

Im Raume von Oslo sind die deutschen Truppen nach Norden, Osten und Westen in stetigem Vorgehen. U. a. wurden Sarpsborg und Askim besetzt. In Heidstadtmoen legten 100 Offiziere und 1500 Mann der norwegischen Wehrmacht die Waffen nieder.

In Dänemark wurden wichtige Punkte der Küste durch Einsatz schwerer Batterien abwehrbereit gemacht.

Ein deutsches U-Boot hat nördlich der Shetlands einen Kreuzer der Glasgow-Klasse torpediert. U-Jagdverbände vernichteten im Skagerrak drei feindliche Unterseeboote.

Britische Luftangriffe richteten sich am 13. April gegen Narvik, Stavanger und Bergen. Hierbei wurde auch die Stadt Bergen mit Bomben belegt. Auf militärische Ziele blieben die Angriffe erfolglos. Eigene Kampffliegerverbände griffen an verschiedenen Stellen britische Seestreitkräfte an. Zwei feindliche U-Boote wurden, wie bereits gemeldet, durch Bombentreffer vernichtet.

An der Westfront zwischen Mosel und Pfälzerwald stellenweise lebhafte Artillerie- und Stoßtrupptätigkeit. Zwei eigene Stoßtrupps drangen im Morgengrauen bei Zeringen, mehrere Kilometer jenseits der Grenze, südwestlich Merzig, in die feindliche Stellung ein, vernichteten die Besatzung, zerstörten vier Unterstände und brachten Gefangene ein. Südwestlich Saarlautern auf französischem Boden brachte ein eigener Stoßtrupp dem Feind starke Verluste bei und machte Gefangene. Ein feindliches Stoßtruppunternehmen mit starker Artillerievorbereitung südlich Zweibrücken wurde unter starken Verlusten des Feindes abgewiesen.

An der Oberrheinfront in Gegend Istein überschritt ein Spähtrupp den Rhein und drang durch die feindliche Postenlinie auf einer Rheininsel ein.

Engländer schießen auf wehrlose Matrosen

Berlin, 14. April. Nach einer dienstlichen Meldung des Kommandanten eines deutschen Zerstörers ist am 13. April gelegentlich eines bereits gemeldeten britischen Angriffes auf die Hafeneinfahrt von Narvik von Bord des britischen Kriegsschiffes auf Wehrlose im Wasser treibende deutsche Matrosen mit Gewehren und Maschinengewehren geschossen worden. Das Unmenschentum der Briten hat hierbei eine Reihe deutscher Opfer gefordert.

Diese Barbarei reiht sich würdig dem Baralong-Verbrechen und dem Mord an den „Altmark"-Matrosen an. Die Betrachtung der gesamten zivilisierten Welt ist den britischen Piraten sicher. Deutschland wird auch dieses Verbrechen nicht vergessen.

Unsere Abwehr im Raum von Drontheim steht

Berlin, 14. April. Ungestört vom Gegner richteten sich die deutschen Truppen im Raum von Drontheim weiter ein. Die Abwehrbereitschaft der Küstenbefestigungen ist voll hergestellt.

Die Sicherung des Raumes von Oslo macht weiter schnelle Fortschritte. Südlich Oslo am Eingang zum Christiania-Fjord wurde Fredrikstad besetzt. Südwestlich von Oslo erreichten deutsche Truppen Kongsberg.

Schwere Artillerie schützt Jütland

Berlin, 14. April. Zum Schutze der Neutralität Dänemarks gegen etwaige feindliche Landungsversuche wurden in Nordjütland die wichtigsten Küstenpunkte besetzt und gesichert, ferner wurde an mehreren Stellen schwere Artillerie in Stellung gebracht.

In ganz Dänemark nimmt das Leben mehr und mehr wieder das normale Gepräge an. Die allgemeine Beruhigung kommt vor allem darin zum Ausdruck, daß auf Grund der von der dänischen Regierung angeordneten Demobilmachung der dänischen Truppen die Entlassungen eingeleitet wurden.

Verloren gegebenes Flugzeug heimgekehrt

Berlin, 14. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 13. April bekannt, daß die Zahl der deutschen Verluste bei den Luftkämpfen am 12. April an der norwegischen Küste insgesamt fünf Flugzeuge betrug. Inzwischen ist eines von den als verloren gemeldeten Messerschmitt-Flugzeugen in seinen Heimathafen zurückgekehrt.

Unsterblicher Ruhm

Erläuterung zum Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

Nach den gelungenen Landungsoperationen gibt das Oberkommando der Wehrmacht jetzt den Verlauf eines Seegefechtes bekannt, das am Dienstagmorgen stattfand und dessen Ergebnis unserer Kriegsmarine die weitere erfolgreiche Durchführung des ihr erteilten ebenso kühnen wie umfangreichen Auftrages sicherstellte.

Die besondere Bedeutung, die diesem Seegefecht im Rahmen der Gesamtoperation zukommt, läßt sich am besten an den Hoffnungen ermessen, die sich die Engländer auf dieses Zusammentreffen gemacht hatten. Churchill hat hierüber in seiner Unterhausrede aufschlußreiche Bemerkungen gemacht. Die Engländer standen mit dem Hauptteil ihrer Heimatflotte zwischen Schottland und der norwegischen Küste und hatten einen starken Verband schwerer Seestreitkräfte in das Seegebiet vor Narvik geschickt. Wie die Engländer damals die Lage beurteilten, zeigen die folgenden Worte Churchills: „Es sah so aus, als ob die feindlichen Streitkräfte zwischen unseren Streitkräften im Norden und unserer Hauptflotte im Süden, die beide überlegen waren, erwischt worden wären." Churchill mußte bekennen, daß er sich in dieser Hoffnung getäuscht hatte. Zu seiner Entschuldigung erteilte er dann dem Unterhaus, das von seiner Rede eine Bestätigung phantasievoller Siegesmeldungen erwartet hatte, eine Lektion über den Seekrieg, in der er sagte:

„Sie können auf eine Karte blicken mit abgesteckten Fähnchen und können meinen, daß dies oder das Ergebnis sicher sei. Wenn Sie jedoch auf die See kommen mit ihren ausgedehnten Entfernungen, ihren Stürmen und Nebeln, mit einbrechender Nacht und allen Ungewißheiten, dann können Sie nicht die Art von Bedingungen erwarten, die sich bei Bewegungen von Armeen auf dem Lande ergeben."

Wieviel mehr treffen diese Bemerkungen bei der vielfachen Ueberlegenheit des Gegners auf die kühnen Unternehmungen unserer Kriegsmarine in diesen Tagen zu! Man braucht in der Tat nur auf die Karte zu blicken. Die Inselgruppe der Lofoten ist weit oben an der nordnorwegischen Küste, dem Westfjord vorgelagert, an dessen innerem Ende der Erzhafen Narvik liegt. Die Entfernung von unserem Heimathafen ist rund um die Hälfte größer als die von Scapa Flow. Die Lücke zwischen den Shetland-Inseln und der norwegischen Küste ist nur 150 Seemeilen breit. Zu ihrer Sperrung stand die um französische Einheiten vermehrte britische Heimatflotte bereit, bei den Lofoten operierte ein nach den Angaben Churchills ebenfalls überlegener Verband schwerer britischer Seestreitkräfte.

Entgegen den Hoffnungen Churchills gelang es uns, nicht nur den Schlachtkreuzer „Renown" zu beschädigen und die eigenen Schiffe unversehrt zu erhalten, sondern darüber hinaus den größeren strategischen Zweck, die Sicherung der Gesamtoperationen planmäßig zu erzielen. So wurde nördlich des Polarkreises von unserer jungen Kriegsmarine am Morgen des 9. April der entscheidende Vorsprung der deutschen Gesamtaktion verbürgt. Im Schutze dieser Unternehmung unserer schweren Seestreitkräfte gingen die erfolgreichen Landungen in Drontheim und Narvik am gleichen Tage vor sich. Während vor Narvik die schweren britischen Seestreitkräfte abgewehrt wurden, versenkte ein deutscher Kreuzer bei der Sicherung unseres Vorstoßes auf Drontheim den britischen Zerstörer „Glowworm". So konnten unsere deutschen Zerstörer-Divisionen ihre Aufgabe durchführen. Damit war am ersten Tage die erste Phase der Gesamtoperation planmäßig verlaufen.

Die zweite Phase, die nun begann, hieß Verteidigung. Es war selbstverständlich, daß die Engländer die erlittene Schlappe nicht ohne weiteres einstecken wür-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787730819400415-15/fragment/page=0001

den. Es mußte damit gerechnet werden, daß sie ihren ursprünglichen Plan, von Norden her den Flankenkrieg gegen Deutschland zu führen, weiterverfolgen, mindestens aber versuchen würden, durch den einen oder anderen britischen Erfolg das gesunkene Prestige der britischen Seemacht wieder zu heben.

In diesem Sinne setzte der Feind Operationen seiner Seestreitkräfte gegen den nördlichsten der von uns besetzten Häfen an. Den ersten Einbruchsversuch in den Westfjord unternahmen sieben britische Zerstörer, von denen sechs durch unsere Zerstörer, unterstützt von deutschen U-Booten, versenkt wurden. Den mißglückten Versuchen ließen die Engländer den Großangriff vom Sonnabend folgen, den sie mit vielfach überlegenen Kräften unternahmen. Gegen unsere leichten Streitkräfte wurden Schlachtschiffe, Kreuzer, Flugzeugträger und Zerstörer eingesetzt. Aus dem Einsatz dieser Uebermacht geht die Einschätzung des deutschen Gegners hervor, von dessen heldenmütigem Schneid die Engländer bei ihren ersten Anversuchen mit der Niederlage ihrer leichten Streitkräfte eine Probe verspürt hatten.

Im Kampfe gegen schwerste Einheiten der britischen Flotte sind nun unsere Zerstörer dem englischen Großangriff entgegengetreten, obwohl sie schon mehrere Gefechte hinter sich hatten. Dazu gehörte der volle eiserne Einsatz. In dem traditionellen Geist ihrer Waffe haben unsere Zerstörer den gewaltig überlegenen Feind angegriffen, leichte deutsche Seestreitkräfte haben dem britischen Schlachtgeschwader einen mutigen Heldenkampf geliefert. Die Gesamtverluste auf beiden Seiten sind noch nicht in vollem Umfange zu übersehen, aber die Taten unserer Zerstörer unter Kommodore Bonte sichern ihnen unsterblichen Ruhm. Sie haben dem vielfach überlegenen Feinde heiße und erbitterte Kämpfe geliefert, mit denen sie sich den Dank des deutschen Volkes verdient und die Bewunderung der Welt errungen haben.

Ihre Kameraden von der U-Boot-Waffe und Luftwaffe haben sie in der Abwehr des englischen Anriffes wirksam unterstützt. An anderer Stelle, bei den Shetland-Inseln, versenkte am gleichen Tage eines unserer U-Boote einen Kreuzer der Glasgow-Klasse und im Skagerrak versenkten unsere U-Jagdverbände drei feindliche Unterseeboote. U-Boote und Boote unserer U-Jagdverbände lieferten damit ihren Beitrag zu den Leistungen der Kriegsmarine bei der Sicherung der Gesamtoperation, mit der Deutschland dem britischen Anschlag auf Nordeuropa zuvorgekommen ist.

Islands Regierung übernimmt die Rechte des Königs

Kopenhagen, 14. April. Der isländische Gesandte in Kopenhagen hat dem König und dem dänischen Außenministerium folgenden Beschluß des isländischen Alting zur Kenntnis gebracht: In Anbetracht dessen, daß die gegenwärtige Lage es dem König von Island unmöglich macht, die ihm nach der Verfassung zustehende königliche Gewalt auszuüben, erklärt das isländische Alting, daß der isländischen Regierung bis auf weiteres die Ausübung dieser Gewalt übertragen wurde.

Der König und der dänische Außenminister haben dem Gesandten Islands erklärt, daß der Beschluß Islands ihnen als eine natürlich Maßnahme in der augenblicklichen Lage erscheine.

Die englische Presse muß ihren Umfang einschränken

Amsterdam, 14. April. Die ersten Auswirkungen der Abschneidung Englands von den skandinavischen Ländern bekommt bereits die englische Presse zu spüren. Wie die „News Chronicle" bereits ankündigt, wird das Blatt von Montag an ihren Umfang, ebenso wie auch andere englische Zeitungen, einschränken, weil England von der Zellulosezufuhr aus den skandinavischen Ländern abgeschnitten sei.

Ersatz für den müden Churchill gefordert

Amsterdam, 14. April. In einer Zuschrift der „Times" stellt der diplomatische Korrespondent der „News Chronicle", Vernon Bartlett, abermals die Forderung nach der Bildung eines kleinen Kriegskabinetts. Er begründet das u. a. damit, daß Churchill bei seinem Rechenschaftsbericht vor dem Unterhaus einen äußerst müden und überarbeiteten Eindruck gemacht habe. Dem Kriegskabinett sollten außerdem nicht Minister angehören, von denen man in England sowohl wie im Ausland sage, daß sie zu wenig Mut und Energie an den Tag gelegt hätten. Bei der letzten Regierungsumbildung habe der einfache Mann außerdem nicht verstanden, warum man Minister von einem Posten zum anderen herumschiebe. Entweder sie hätten versagt, dann sollten sie verschwinden, oder aber sie hätten erfolgreich gearbeitet, dann sollten sie auch auf ihrem Posten bleiben.

Norwegischer Dampfer gesunken

Der norwegische Dampfer „Tosca" (5128 BRT) ist in der Nordsee gesunken. Die Besatzung des Schiffes ist in Nordschottland an Land gebracht worden.

Katastrophen in der Türkei

In den letzten Tagen ist die Türkei erneut von schweren Naturkatastrophen heimgesucht worden. Der Euphrat ist über seine Ufer getreten und hat die ostanatolische Stadt Elaziz überschwemmt. In der Bevölkerung ist Panik ausgebrochen. Auch in der Gegend der Stadt Smyrna haben sich wieder schwere Ueberschwemmungen ereignet, die ebenfalls großen Schaden anrichteten. Zur gleichen Zeit werden aus verschiedenen Städten Anatoliens fortgesetzt stärkere Erdstöße gemeldet, u. a. aus Siwas und Samsun.

Verwirrung unter den norwegischen Truppen

Schweden von dem unaufhaltsamen deutschen Vormarsch in Norwegen stark beeindruckt

Stockholm, 14. April. Die durch den sinnlosen Widerstand der Norweger notwendig gewordenen Kampfhandlungen und der unaufhaltsame Vormarsch der deutschen Truppen beherrschen die schwedische Oeffentlichkeit in starkem Maße. Besonders die Einnahme von Fredrikstad und Sarpsborg am Sonnabend hat in Schweden großen Eindruck gemacht. Ueber die Besetzung von Fredrikstad liegen ausführliche Berichte vor. Es heißt darin, daß bei Sonnenuntergang am Sonnabend die Festung Fredrikstad den Deutschen in die Hände fiel und an die Stelle der norwegischen Flagge die Hakenkreuzfahne auf der Festung gehißt wurde. Die Norweger hatten bereits in den Morgen- und Mittagsstunden mit der Evakuierung der Stadt begonnen. Die Zeitung „Svenska Dagbladet" schreibt, daß die Einnahme der genannten Städte dadurch ermöglicht wurde, daß im norwegischen Heer keineswegs Einigkeit darüber bestehe, ob man den Deutschen weiter Widerstand leisten solle. Auch sei von den Norwegern versäumt worden, eine strategisch wichtige Ueberlandbrücke zu sprengen. Falls dies hätte bewerkstelligt werden können, hätte der deutsche Vormarsch nicht in dieser kurzen Zeitspanne glücken können. Die Deutschen seien mit 30 Autobussen angelangt, die, wie man aus den Nummern erkennen konnte, aus Oslo stammten. Die deutschen Soldaten, alles junge Leute im Alter von 18 bis 20 Jahren, seien ausgezeichnet ausgerüstet gewesen. Die Autokolonnen hätten sich durch die Straßen bewegt und die deutschen Soldaten hätten Lieder gesungen.

Weiter berichtet „Svenska Dagbladet" aus Strömstad Sonntag, daß einige norwegische Offiziere den Soldaten das Kommando gegeben hätten, sich dem deutschen Einmarsch zu widersetzen, daß andere dagegen strikt verboten hätten, sich zur Wehr zu setzen.

In anderen Berichten aus Norwegen wird festgestellt, alle Flüchtlinge bestätigten, daß keinerlei Uebergriffe von seiten der Deutschen auf die Zivilbevölkerung zu bemerken gewesen seien, weder Plünderungen seien vorgekommen noch seien Frauen irgendwie belästigt worden. Die Zivilbevölkerung, die sich auf den Landstraßen auf der Flucht befand, die von deutschen Soldaten besetzt waren, hätte frei passieren können. Die Bauern in den Gegenden, wo zur Zeit gekämpft werde, gingen ruhig ihrer Arbeit nach, als ob kein Krieg wäre. Der Eisenbahnverkehr werde auf vielen Linien bereits wieder durchgeführt.

Der schwedischen Presse vom Sonntag ist ferner zu entnehmen, daß die deutschen Soldaten unerhört geschickt vorgehen und daß die Infanteristen mit ihren automatischen Waffen ausgezeichnet umzugehen verstehen. Die Norweger seien keine Deutschen, so schreibt „Stockholm Tidningen", zumal sie auch nicht die erstklassige Ausrüstung der deutschen Truppen besäßen. Das schwedische Blatt fährt fort: „Auch in der Luft sind die Deutschen Herren der Lage, obwohl englische und französische Bomben- und Jagdmaschinen sich häufig über dem Lande zeigen.

Auch Portugal ist recht- und hilflos

Schiffe in portugiesischen Hoheitsgewässern beraubt

Lissabon, 14. April. Die gesamte portugiesische Presse veröffentlichte am Sonnabend eine Information des Marineministeriums über die Kriegskontrolle portugiesischer Handelsschiffe durch englisch-französische Flotteneinheiten und Flugzeuge. In der Verlautbarung wird u. a. festgestellt: Der Dampfer „Colonial", auf der Fahrt nach den portugiesischen Kolonien, wurde 13 Tage in Dakar zurückgehalten und 9800 Kilo nationalportugiesischer Waren, die für die Kolonien bestimmt waren, wurden widerrechtlich beschlagnahmt.

Die Verlautbarung hebt ferner den Fall „Cassequel" hervor, der in der Tejomündung von einem französischen Kriegsschiff angehalten und, obwohl er bereits den Hafenlotsen an Bord hatte, zur Fahrt nach Casablanca gezwungen wurde, wo ihm 125 Sack Kaffee abgenommen wurden, die später der ebenfalls nach Casablanca aufgebrachte Dampfer „Mousinho" nach einem französischen Hafen zu transportieren gezwungen wurde. Die Verlautbarung bestätigt den flagranten Bruch der portugiesischen Neutralität im Falle „Cassequel".

Besprechungen der Donau-Anlieger?

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

vM. **Budapest, 14. April.** Die Sicherung des Donauschiffahrtsweges, der für den Südosten und den Balkan lebenswichtigsten Verkehrsader, vor jeglichen Sabotageakten ist in den letzten Tagen in der Presse der Donauanliegerstaaten zu einem Gesprächsthema erster Ordnung geworden. Auch in den Sonntagsblättern wird dieses Problem ausführlich behandelt. Das Entscheidende sei, so erklärt z. B. die rumänische Presse, daß sämtliche Anliegerstaaten der Donau in der Ansicht übereinstimmen, daß etwas geschehen müsse, um — wenn notwendig gemeinsam — die Unverletzbarkeit dieser wichtigen Verkehrsader sicherzustellen. Die Blätter verweisen dabei nicht nur auf die korrekte Haltung des Reiches, die über jeden Zweifel erhaben sei, sondern auch auf den entschlossenen Ton der italienischen Presse, die zu verstehen gibt, daß sich Italien durch jegliche Aktionen im Südosten aufs stärkste berührt fühlen werde.

In politischen Kreisen Bukarests rechnet man damit, daß in der nächsten Zeit die Sicherung des Donauweges zu einem wichtigen Gesprächsthema der hieran unmittelbar und direkt interessierten Staaten werden wird.

Holländisches Motorschiff auf eine Mine gelaufen

Das holländische Küstenmotorschiff „Velocitas" (197 BRT.), das mit einer Kohlenladung von England nach Antwerpen unterwegs war, ist auf eine Mine gelaufen und gesunken. Drei Mann der Besatzung konnten gerettet werden, drei weitere Besatzungsmitglieder werden vermißt.

London sucht Trost in Ausreden

‚Landung zu schwierig' - Englische Luftwaffe auf ‚Erkundung'

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

hw. **Kopenhagen, 14. April.** Die Engländer sind nach den phrasenhaften Ankündigungen von sofortigen Gegenaktionen in Norwegen kleinlaut geworden. Nichts mehr verlautet über die „mächtigen Einheiten im Anmarsch", nichts mehr über „tagelange Seeschlachten" längs der norwegischen Küste, vor allem nichts mehr über Landungsabsichten! Statt dessen versucht die englische Presse jetzt ihre Leser mit Behauptungen über eine angebliche gewaltige Tätigkeit der englischen Luftwaffe abzuspeisen; aber auch hier fehlt es an konkreten Einzelheiten.

Infolgedessen wird viel über den Wert von angeblichen Erkundungsflügen geredet, durch die es möglich sei, die norwegische Küste „näher kennenzulernen". Man sollte meinen, daß sie den englischen Fliegern durch die zahllosen Neutralitätsverletzungen bereits hinreichend bekannt wäre. Aus den Enthüllungen der englischen Presse geht aber hervor, daß die englischen Flieger jetzt entdeckt haben, daß die norwegische Küste bergig und eine Landung daher schwierig sei! Der Zweck dieser Erörterungen ist klar: Es gilt nämlich, der eigenen und der Weltöffentlichkeit Entschuldigungen zu liefern, weshalb denn weder aus der Landung englischer Truppen vor dem Eintreffen der Deutschen, wie sie ursprünglich geplant war, noch aus einer Gegenlandung etwas geworden ist.

Nach wie vor wird auch an der Selbstberuhigungskrise festgehalten. Deutschland habe, so sagt man in London, mit dem vorbeugenden Stoß nach Norwegen einen „großen strategischen Fehler" begangen. Immerhin wird jetzt bereits hinzugefügt, „wenn die deutschen Truppen nicht unerwartet verstärkt würden, müßte die Sache für das Reich schief ausgehen!" Nun, die „unerwarteten Verstärkungen" sind — zum Trost der Engländer — längst an Ort und Stelle.

„Südosteuropa wichtiger"

Um die groß angekündigten Verhandlungen zwischen Außenminister Lord Halifax und den englischen Südostdiplomaten ist es recht still geworden. Ein Artikel der „Times" über die Lage auf dem Balkan ist jedoch bemerkenswert aufschlußreich. Das englische Blatt untersucht die dortige Entwicklung recht besorgt. Mit Rücksicht auf den deutschen Vorstoß im Norden sei Südosteuropa für die englische Politik noch wichtiger geworden. Es müsse unter allen Umständen verhindert werden, daß hier ein Monopol für Deutschland zustande kommt.

Eine Niederlage Deutschlands im Norden sei schon deshalb notwendig, um Eindruck auf die Balkanländer zu machen. Sie werde auf jeden Fall mehr Eindruck machen, als alle sonstigen Vorstellungen und Deklamationen.

Moskau billigt deutsche Gegenaktion

„Deutschland konnte nicht anders handeln"

Moskau, 14. April. Die erste sowjetamtliche Stellungnahme zu der deutschen Gegenaktion in Skandinavien bringt jetzt das politische Moskauer Organ, die „Iswestija". Die Zeitung kommt zu folgenden unzweideutigen Schlußfolgerungen:

1. Die deutsche Schutzaktion in Skandinavien war erzwungen durch die Neutralitätsverletzungen der Westmächte, die mit ihrer Politik den Kriegsschauplatz in die skandinavischen Staaten verlegen und dabei Deutschlands Rohstoffbasis und militärische Stellung untergraben wollten. Deutschland konnte deshalb nicht anders handeln, als es gehandelt hat.

2. Der deutsche Gegenschlag war erfolgreich. Er hat ebenso die militärisch-strategische Situation des Reiches verbessert, wie er die Stellung seiner Gegner untergraben hat. Man stellt in Moskau fest, daß sich für die Leitung der deutschen Marine und Luftstreitkräfte neue unerwartete Möglichkeiten ergeben und daß schon heute dem strategisch schon bisher durch deutsche Aktionen empfindlich gestörten Idyll der britischen Flotte in den nordisch-schottischen Gewässern ein Ende gesetzt wurde.

3. Auch die wirtschaftliche Lage Deutschlands hat sich grundlegend zum Nachteile Englands verbessert. Alle Landesprodukte Dänemarks und Norwegens stehen nunmehr zwangsläufig dem Wirtschaftsverkehr mit Deutschland zur Verfügung.

4. Gemäß der Feststellung der „Iswestija", „daß der Krieg seine eigene Logik habe, die stärker als jede andere Logik ist", folgert das Blatt aus seinen eigenen Erfahrungen im kürzlich beendeten russisch-finnischen Konflikt, daß kleine Staaten, die zum Ausbruch und Ausweitung des Krieges beitrügen, Selbstmordpolitik trieben.

5. Der Aufsatz der „Iswestija" weist endlich darauf hin, daß die angebliche „Finnlandhilfe" der Westmächte in Wirklichkeit nichts anderes war, als ein getarnter Versuch, unter Verletzung der skandinavischen Neutralität von der nördlichen Flanke her eine neue Front gegen Deutschland herzustellen. Für Finnland wäre die zweifelhafte Hilfsaktion des englisch-französischen Kriegsblockes viel zu spät gekommen. Unstreitig wollte man durch diesen „Hilfszug" nur Deutschland von seiner Zufuhr aus Skandinavien abschneiden und dabei die nordischen Länder in das eigene Kriegslager ziehen.

Treffender konnten diese sowjetoffiziösen Schlußfolgerungen aus den letzten Ereignissen wohl nicht gezogen werden.

Unzufriedenheit mit den geflohenen Politikern in Norwegen

Stockholm, 14. April. Die von der Regierung Nygaardsvold, das heißt von den aus Oslo geflohenen norwegischen Politikern, behauptete absolute Einigkeit des norwegischen Volkes für diese Regierung erscheint in einem Bericht der hiesigen Zeitung „Aftonbladet" in einem etwas merkwürdigen Licht. Es wird in dem Bericht davon ausgegangen, daß der Militärkommandant von Sarpsborg, Solum, verhaftet worden sei, weil er die Mobilisierung „sabotiert" habe und es wird erklärt, daß es in dieser Militärfraktion viele Leute wie Solum gebe. Ein norwegischer Redakteur erklärte sogar dem Berichterstatter von „Aftonbladet", daß man eine Art Bürgerkrieg auskämpfen müsse. — Demnach scheint die Unzufriedenheit mit dem Verhalten der Regierung Nygaardsvold weiterzugehen, als man von seiten dieser Regierung zugestehen will. Auch die „Erfolgsmeldungen", die von norwegischer Seite mit Unterstützung der schwedischen Presseorgane in die Welt gesetzt werden, werden in dem Bericht beleuchtet.

Paris tritt auf der Stelle

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

mü. **Brüssel, 14. April.** Das französische Kriegskabinett hielt in Paris unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Reynaud eine Sitzung ab, an der auch General Gamelin, Admiral Darlan und der Oberbefehlshaber der Luftstreitkräfte General Vuillemin teilnahmen.

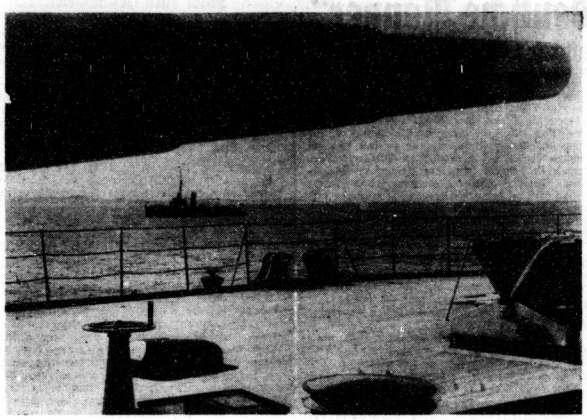
Im übrigen herrscht in den Pariser politischen und militärischen Kreisen völliges Schweigen, daß am besten die Verwirrung und Betretenheit an den zuständigen Stellen erkennen läßt. Immerhin meint der „Temps" resigniert, die erste Phase des deutschen Angriffs sei durch Ueberraschung gelungen, um dann hinzuzufügen, es bleibe nichts anderes übrig, als in „Ruhe" die Entwicklung der Dinge abzuwarten. Diese Mahnung fällt jedoch auf keinen fruchtbaren Boden, denn in Presse und Rundfunk wird im Gegenteil die Lügenkampagne fortgesetzt, gefördert durch die schlimmsten und tollsten Gerüchte.

Ausstellung „Los von Versailles"

Danzig, 14. April. Gauleiter und Reichsstatthalter Forster eröffnete am Sonntagvormittag in Gegenwart von Reichsleiter Rosenberg die Ausstellung „Los von Versailles", die gemeinsam vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und der Dienststelle des Beauftragten des Führers für die Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP. veranstaltet wird. Diese bedeutsame Dokumenten- und Schriftumsausstellung wird von Danzig aus ihren Weg durch das ganze Reich nehmen.

Verantwortlich: Burchard Vincenz
Hauptschriftleiter Dr. Wilhelm Effer
Verantwortlich: für Politik: Dr. Gerhard Maldorf; Chef vom Dienst: Richard Wirth Bildredakteur: Lokales: Franz Gomm; Kreis-Nachrichten und Heimatteil: Richard Wirth Bildredakteur: für Sport und Wirtschaft: Otto Georgi; Kunstberichtschaung: Alfred Stichler; für Bildberichterstattung: die Abteilungsleiter; Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichach, Berlin SW 68; Anzeigen- und Werbeleiter Ernst Stickert; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Paul Rerkan. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Zur Zeit Preisliste Nr. 1 gültig.
Leitung des Zweigverlages: Walter Schulze
Verlag u. Druck: Mitteldeutscher Nationalverlag G.m.b.H. NS-Druckerei Merseburg, Kleine Ritterstraße 6.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787730819400415-15/fragment/page=0002



Aufn.: PK.-Thiel-Scherl

Auf der Fahrt nach Dänemark

Unser Bild zeigt einen Blick von Bord eines Kriegsschiffes zu einem deutschen Minensuchboot

Wir nehmen Bergen in deutschen Schutz

Einzigartige seemännische und navigatorische Leistung

... 14. April (PK.). Die Aufgabe war, Hafen, Stadt und Festung Bergen in deutschen Schutz zu nehmen. Mit Truppen des Heeres setzte man sich in Marsch. Das nicht gerade leicht war; für uns nicht und auch nicht für die feldgrauen Kameraden, von denen viele noch kein Wasser gesehen hatten. Aber wen kümmerte das schon! Wir hatten eine Aufgabe, und die war durchzuführen. Koste es, was es wolle!

Unangenehm hell ist diese Nacht. Etwas mehr Dunkelheit wäre uns jedenfalls lieber gewesen. Aber der Engländer hat uns nicht bemerkt.

Wir laufen in die Bucht Bergen ein, und wer das Schärengewässer kennt, wird sich eine Vorstellung davon machen, welche beachtliche seemännische und navigatorische Leistung es ist, durch diese gefahrdrohenden Wasserläufe ohne Lotsen, ohne Licht, ohne Signale, durchzukommen.

Der Kommandant steht eisern und ruhig auf der Brücke. Jetzt gilts: Nichts als ran und hinein! Wir passieren norwegische Bewachungsfahrzeuge, werden auch von ihnen bemerkt und neugierig angemorst. Sollen wir reagieren? Dann gehen plötzlich rote Leuchtkugeln hoch. Wir denken: Nette improvisierte Illuminationen mit denen man uns in Norwegen begrüßt.

Die navigatorischen Verhältnisse werden immer schwieriger. Passagierdampfer sperren den Weg und beginnen aufgeregt das Morsespiel mitzumachen. Vor irgendeiner Küstenbatterie brennt ein Scheinwerfer auf und blendet uns frech an. Wir revanchieren uns sofort mit gleichem Manöver und da ballern die Kerle von oben herunter. Es blitzt ganz nett und heult auch schwer um und über uns hinweg. 21 Zentimeter! Wir versuchen hart unter Land zu kommen, aber da ist immer wieder ein dicker Dampfer im Wege. Eine ganze Flotte Frachtpötte liegt hier kreuz und quer. Man war wohl gerade dabei, einen Geleitzug zusammenzustellen. Anderntags erfuhren wir dann, daß diese Pötte, die mittlerweile bekanntgewordenen englischen Munitionsdampfer, durch die das Geheimnis des beabsichtigten britischen Vorstoßes gegen Norwegen endgültig und auf das Eindeutigste geklärt worden ist, auf die englischen Seestreitkräfte warteten.

Durch ein geschicktes Manöver sind wir bald an der Mole fest. Und jetzt heißt es: Nichts als Truppen heraus! Es ging auch wahrhaft ruckzuck. Unsere Feldgrauen sprangen mit aufgepflanztem Seitengewehr, Handgranaten am Koppel, an Land und standen schnellstens fix und fertig in Reih und Glied.

Die ersten Zuschauer waren auch schon da, hielten sich in respektvoller Entfernung und zeigten erfreulicherweise ein lachendes Gesicht. Das Vernünftigste, was sie tun konnten. Wir waren in Bergen! Wir waren in der alten ruhmreichen Stadt. Erinnerung an die Hansezeit und den deutschen Einfluß hier oben im Norden noch bis in das Ende des vergangenen Jahrhunderts.

Als das Licht des Tages über die Schneeberge und Gletscher stieg, donnerten unsere Heinkel-Bomber über die nordische Landschaft, über die steil sich auftürmenden Felsen und blauen Fjorde. Wir kamen nicht als Feinde, wir sind als Beschützer des wundervollen alten Landes gekommen. Ein Oberfährrich hatte ein Sonderkommando, um den deutschen Konsul aufzusuchen. Hier traf er mit dem ersten Feldgrauen unter Führung eines Leutnants zusammen, und bald war auch ein deutscher General zur Stelle.

Dies und das erzählen die Kameraden, und manches andere nette Zwischenspiel dazu, über das später einmal zu berichten sein wird. Da war u. a. der Hauptmann der Freiwilligen Feuerwehr Bergens, der unseren Oberfährrich mit seinen Leuten einlud, sein Auto zu besteigen, mit dem es dann schneller zum deutschen Konsul ging. Da war am anderen Tage der englische Fliegerbesuch, den unsere Streitkräfte mit ihrer gut sitzenden Flak schleunigst zur Umkehr zwangen.

Was unsere Kriegsmarine in diesen Tagen geleistet hat, was hier an Einsatzbereitschaft und Draufgängertum zu verzeichnen ist, mit welchem Schneid die kniffligsten Dinge gedreht wurden, das zu erzählen und zu erkennen, wird einer ruhigeren Zeit vorbehalten bleiben müssen.

Wer versteht nicht den Stolz und die Freude, die tiefe innere Befriedigung der deutschen Kriegsmarine, das große Glück, eine Aufgabe mit durchgeführt zu haben, die der Führer befahl, eine Aufgabe, die an die Kühnheit und heroische Größe der Wikingerzeit erinnert, die, mit einem Wort gesagt, einzigartig in der Seekriegsgeschichte aller Zeiten ist.

Heinrich Droege.

„Ein großer Sieg Deutschlands"

Rom zu Englands Prestigeverlust im Norden

Rom, 14. April. „Ein großer Sieg Deutschlands und eine schwere militärische, politische und diplomatische Niederlage der Plutokratien", so lautet das Urteil, das man in ganz Italien über die deutsche Besetzung Skandinaviens abgibt und das auch die Presse, die am Sonntag eine Bilanz der Ereignisse der letzten Woche aufstellt, in ihren Kommentaren unterstreicht.

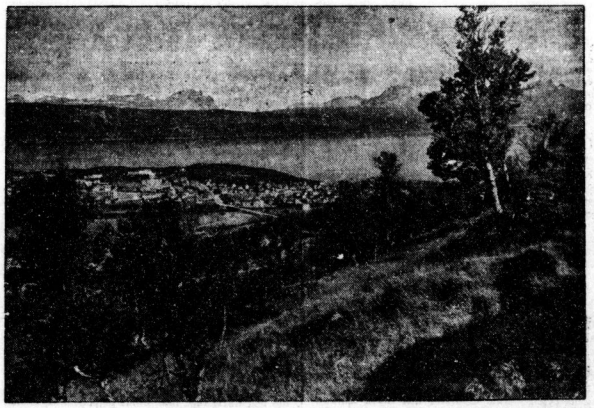
Als wesentlichstes Ereignis dieser ersten, aber in ihren Rückwirkungen entscheidenden Phase hebt „Messaggero" den harten Schlag, den das englische Prestige erhalten habe, hervor. Die ganze Welt durchschaue heute, wie schwach die Macht ist, die man allzu lange für unbesiegbar betrachtet habe. Vor wenigen Tagen habe man im demokratischen Lager behaupten wollen, daß Deutschland es nie wagen würde, die britische Seemacht zum Kampfe zu fordern, oder daß Hitler einen großen Fehler begehen würde, falls er — ohne die Seeherrschaft zu besitzen — Truppen in Norwegen lande. Heute könne man feststellen, daß der große Wurf gelungen ist und daß von den zwei Gegnern nicht Deutschland, sondern England sich in seine Häfen zurückziehen mußte, um seine Flotte zu retten.

„Popolo d'Italia" kommt in einer ironischen Glosse auf Churchills Unterhausrede zurück und läßt verstehen, daß es in italienischen Marinekreisen größte Heiterkeit auslösen mußte, daß der Erste Lord der Admiralität als Ergebnis der ersten Ausfahrt der „Grand Fleet" nur die Sicherheit Islands feststellen konnte. Gayda stellt im „Giornale d'Italia" gegenüber den französischen Phantasereien fest, daß die erste Phase der Kriegsentwicklung in der Nordsee dank der Kühnheit und der Schnelligkeit der deutschen Streitkräfte ein für Deutschland außerordentlich glückliches Resultat ergeben haben. Der Direktor des halbamtlichen römischen Blattes gliedert den Erfolg Deutschlands nach folgenden Gesichtspunkten: 1. Die moralische Wirkung der englisch-französischen Niederlage auf die öffentliche Meinung der Westmächte ist geradezu niederschmetternd gewesen. Auch in den neutralen Staaten haben diese Ergebnisse ernüchternd gewirkt. 2. Militärisch hat Deutschland einen Sieg erster Ordnung errungen. Es besitzt nun einen unmittelbaren Zugang zum Ozean und hat seine Flotten und Flugzeugstützpunkte in gefährliche Nähe Englands vorgeschoben. 3. Wirtschaftlich bedeutet die deutsche Besetzung Norwegens und Dänemarks, daß England seine nächstgelegenen und wichtigsten europäischen Märkte verliert und auf viel längeren und dementsprechend teureren Zufahrtswegen Ersatz suchen muß.

Die italienischen Militärschriftsteller sind sich darüber einig, daß die neugeschaffene Lage für England erhebliche Gefahren in sich birgt. Wenn nicht der Westwall wäre, würde England in diesem Augenblick das gesamte französische Heer gegen Deutschland werfen, um das deutsche Oberkommando von Norwegen abzulenken.

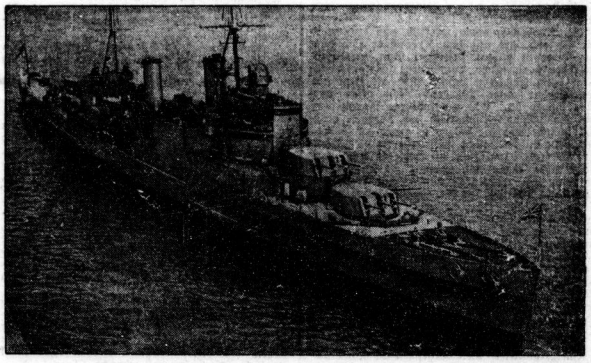
Fünf englische Zeitungen — fünf gleiche Lügen

Britische Zeitungen vom 11. April: Der „Daily Telegraph" macht mit einem „Ultimatum der britischen Marine an Oslo" auf, dessen Inhalt sehr interessieren würde. Die „News Chronicle" faselt von gesunkenen deutschen Schiffen im Kattegat. Der „Daily Expreß" berichtet gar von Truppenlandungen der Alliierten, wo, wird nicht gesagt. Die „Times' weiß sogar von einer Seeschlacht zu berichten und der „Daily Scetch" schreibt: „Die Hälfte der deutschen Flotte in Gefahr — sagt M. Renyaud", der schon viel behauptet hat. Aber alle fünf Lügen, wahrscheinlich auf Kommando der Downing Street, daß die Alliierten Narvik, Bergen und Drontheim zurückeroberten. — „Das sagt Stockholm" fügt allerdings „News Chronicle" in ganz kleiner Schrift vorsichtigerweise hinzu. Die Wünsche, die hier Vater des Gedankens sind, können wir den Briten leider nicht bestätigen, denn unsere Truppen halten nach wie vor die eingenommenen Stellungen in Skandinavien fest inder Hand



Aufn.: Weltbild

Blick auf die Hafenstadt Narvik



Aufn.: Weltbild

Ein Kreuzer der „Glasgow"-Klasse torpediert

Ein deutsches U-Boot hat nördlich der Shetlands einen Kreuzer der „Glasgow"-Klasse torpediert. Unser Bild zeigt einen Kreuzer der „Glasgow"-Klasse, den Kreuzer „Sheffield"

Aufn.: PK.-Schütze-Weltbild

Deutsche Truppen am Pier in Korsör (Dänemark)
Eifrige Tätigkeit der Funker

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787730819400415-15/fragment/page=0003

Stadt Merseburg

Wissen Sie, was diesem Kinde fehlt?

Es fehlt ihm an Spielkameraden; an kleinen Mädeln und Buben, mit denen sich spielen und tanken und wieder vertragen läßt, mit denen man umherstollen und sein still bei der Tante sitzen und suhören kann.

Sie sollten dieses Mädel einmal sehen, wenn es die ersten Spielstunden in der Kindergruppe der NS.-Frauenschaft hinter sich hat. Dann wird es nicht mehr so traurig und müde ausseben!

(Bilderdienst der NS.)

Sonntag in Merseburg

Beim Sonntagvormittagspaziergang war man gestern in Merseburg ziemlich allein. Oben auf der Altenburg, im Schloßgarten, lang die Amsel ihr herrliches Lied und schlugen die Finken in feierlicher Stille, die von den Schritten der Menschen nur selten unterbrochen wurde. Im Stadtpark zeterten die Kohlmeisen, und auch hier störten nur selten Tritte das Vogelterzett.

Nicht anders war es im Städtchen. Die tiefe Ruhe eines Feiertages würte man nicht nur in den Winkeln Alt-Merseburgs, sondern sogar auf dem Markt. Das Grün an den Bäumen allein schien lebendig und die Musik der Glocken von den Türmen. Hier und da begegnete man SA.-Männern auf dem Wege zum Dienst, um die Mittagsseit aber klang auf der Weißenfelser Straße ein frohes Lied unserer Arbeitsmänner auf, mit mit blitzenden Spaten marschierten. Auch Sportler mit ihren Taschen traf man vereinzelt, sonst träumte das alte Merseburg scheinbar in den Tag hinein. Nur wenige Gesichter blickten aus den Fenstern der Häuser heraus und die Straßenbahnen und „Busse" waren ziemlich leer.

Ob Merseburg aber wirklich nur träumte? Die Jugend, die auf den Krevpauer Ständen zum Schießen antrat, bestimmt nicht, und auch nicht der vorsorgliche, stets tätige Gartenfreund auf seinem Stückchen Land. Gar oft liegt die Lebendigkeit eines Morgens nicht offen vor aller Augen da. Erst am späteren Nachmittag und am Abend — obgleich der Morgen viel, viel schöner war —, wurde es reger im Städtchen. Da führten nicht mehr nur kleine Mädel ihre Püppchen spazieren, da tollerten nicht nur die Kinder lustig dahin, nein, da entwickelte sich schon ein „richtiger" allgemeiner Ausgang, allerdings nicht zu den Sehenswürdigkeiten der alten Domstadt, von denen der Einheimische gern und viel spricht, die er aber selten besucht, sondern zu der flimmernden Welt der Lichtspielhäuser.

Auf einmal strömten alle — und es waren mehrere Hunderte, die vor ihren Pforten Einlaß begehrten, mehrere Hunderte, die wohl glaubten, daß hier allein „etwas los sei". So verlief der Sonntag in großen Gegensätzen, zwischen Stille und Betrieb. A. S.

Ehem. 36er beim Monatsappell

Im „Ratskeller" hielt vorgestern die Kameradschaft ehem. 36er ihren Monatsappell ab. Kameradschaftsführer Pg. Hansen konnte dabei eine stattliche Anzahl Kameraden und einige Kameradenfrauen willkommen heißen. In seiner Begrüßungsansprache gedachte er der Taten unserer Wehrmacht. „Nicht genug danken können wir es dem Führer, daß er Deutschland so groß und stark machte!"

Pg. Hansen erinnerte dann an die kommenden Kleinkaliberwettkämpfe um den Reinhardpreis, die die Kameradschaften unter sich austragen. Das neue Schießjahr beginnt am heutigen Sonntag für die ehem. 36er. Es soll recht viele und eifrige Schützen auf den Plan rufen. Weitere Mitteilungen betrafen die Metallspende. Erholungsbedürftige Kinder minderbemittelter Kameraden können vom 9. Juli bis 6. August in den Erholungsstätten des NS.-Reichskriegerbundes untergebracht werden.

Verlesen wurde sodann das Danksreiben des Reichskriegerverbandes Merseburg für die Spende zum Wunschkonzert und die Stiftung von Preisen am Tag der Wehrmacht in Merseburg. Auch sonst bewiesen die Kameraden der ehem. 36er ihren Opfersinn. Sie beteiligten sich mit einer Spende am Rundfunkwunschkonzert der Wehrmacht und am Sonderopfer der Nation. Zum Schluß wurde der Brief eines Gefreiten verlesen, der aus der Spende des NS.-Reichskriegerbundes einen Rundfunkempfänger erhielt.

Verdunkelung: Montag 19.58 Uhr bis Dienstag 6.01 Uhr, Mondaufgang: Dienstag 12.45 Uhr, Monduntergang: Mittwoch 2.55 Uhr.

„Werdet anständige deutsche Männer"

Der Kreisleiter bei den Schießmeisterschaften des KK.-Bannes Merseburg

Über dem Krenpauer Schießstand wehte gestern die Fahne der Hitler-Jugend, denn hier trug der Bann Merseburg seine Schießmeisterschaften aus. Schon früh begannen die Kämpfe. Gerade das Schießen wird ja von allen Jungen besonders ernst genommen und nimmt auch in der vormilitärischen Ausbildung der deutschen Jugend eine besondere Stellung ein. Mit Feuereifer waren die Jungen bei der Sache und besonders strengten sie sich an, wenn hinter ihnen einer der zahlreich erschienenen Ehrengäste stand und ihr Schießen und ihre Leistungen beobachtete. Im Laufe des Vormittags, noch während die Kämpfe in vollem Gange waren, erschienen die Vertreter der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes und des Reichskriegerbundes, die selbst an einem Pistolenschießen für Gäste teilnahmen. Den ganzen Vormittag über knallten die Gewehre, bis dann gegen Mittag die Kämpfe entschieden waren.

Inzwischen waren auch unser Kreisleiter Pg. Ritterbusch, Regierungspräsident Pg. Dr. Sommer und Oberbürgermeister Pg. Dr. Mosebach erschienen, um an der Siegerehrung teilzunehmen und ihre gestifteten Preise den Siegern selbst zu überreichen. Vor dem Schießstand traten die Jungen an. Nach der Meldung nahm der Schießwart und Leiter der BZ.-Stelle Beja die Siegerehrung vor. Dabei dankte er den Ehrengästen für ihr Erscheinen und für die von ihnen gestifteten Ehrenpreise.

Die Preise sind diesmal besonders gut. Sie stellen für die Jungen meistens wertvolle Gegenstände dar. So stiftete der Kreisleiter für die beste Mannschaft ein KK.-Gewehr, der Oberbürgermeister und der Regierungspräsident Sportgeräte, während der Kriegerbund und die Hanomawerke Bücher stifteten. Das Ammonitwerk hatte außerdem einige Plaketten zur Verfügung gestellt. Stolz nahmen die Sieger ihre Preise aus den Händen der Stifter entgegen, die ihnen gleichzeitig für die kommende Arbeit Ansporn sein werden und im nächsten Jahre, bei den nächsten Meisterschaften, werden sie bestrebt sein, ihre Erfolge zu wiederholen. Unser Kreisleiter sprach nach der Siegerehrung kurz zu den angetretenen Hitlerjungen und sagte ihnen: In unserer Zeit kommt es darauf an, zu handeln. Ihr müßt immer bestrebt sein, einmal anständige deutsche Männer zu werden.

Die Flagge wurde niedergeholt, die Bannschießwettkämpfe waren beendet. Die Teilnehmer wurden in ihre Standorte entlassen. Die Arbeit geht wieder weiter, nachdem die Meisterschaften den Teilnehmern gezeigt haben, was sie leisten.

Im einzelnen wurden die folgenden Ergebnisse erzielt:

Mannschaftsmeisterschaft: 1. Stamm II Leuna mit 1918 Ringen, 2. Stamm I Merseburg 1502 Ringe, 3. Stamm V Dürrenberg 1346 Ringe, 4. Stamm VI Lützen 1329 Ringe und 5. Motorgefolgschaft IV mit 1171 Ringen.

Führereinzelkampf: 1. Beja 135 Ringe, 2. Schmeißer 125 Ringe, 3. Lambert 117 Ringe und 4. Rackwitz 111 Ringe.

Einzelkampf der Jungen: 1. Schulz (Gef. 7) 106 Ringe, 2. Görlich (Gef. 7) 97 Ringe, 3. Lorber (Gef. 7) 97 Ringe und 4. Reinsberger 96 Ringe.

Eine Merseburger Familienszene

Kleines Unglück mit alten Erbstücken und was daraus wurde

„Nun Bärbel, zeig uns mal, was Du kannst!" Mit diesen Worten ermunterte Tante Ida das junge Mädchen, sich vor dem Besuch als angehende Klavierkünstlerin zu produzieren. Tante Ida war etwas nach der alten Schule, die solche Schaustellung liebte und außerdem war es natürlich ihr Stolz, daß ihr hübsches Nichtchen spielen konnte. Bärbel, als wohlerzogenes Mädel, wagte selbstverständlich keinen Widerspruch. In ihrer Aufregung aber, als sie unter den Noten auf dem Piano kramte, blieb sie mit dem Kleid an den fantastisch geschwungenen Klavierleuchtern hängen und zerriß sich im Nu den Ärmel ... Sie wurde puterrot, als Tantchen entsetzt von ihrem Platze aufsuhr und unter Tränen stieß sie hervor: „Ach Tante, diese ekelhaften Leuchter, die müßten schon längst weg. Mein schönes Kleid ...!"

„Aber, Kind!" empörte sich Tante Ida, „das ist ja unerhört! Das sind doch Wertstücke, verstehst Du das? Hast Du denn gar keinen Sinn dafür?" Bärbel hatte wirklich keinen Sinn dafür. „Heute sind solche Leuchter überhaupt nicht mehr Mode", schluchzte sie herzzerbrechend, „und auch Onkel Fritz, der sich neulich beim Spielen den Finger an den Leuchtern aufgerissen hat, hat schon gesagt: Schafft bloß das Zeug mal weg!"

„Aber wir können die Leuchter doch nicht in die Rumpelkammer bringen!" begehrte Tantchen auf. „In die Rumpelkammer sollen wir sie auch nicht bringen", beruhigte sich Bärbel —, aber zur Metallspende! Das Klavier hast Du mir ja schon so gut wie vermacht, Tantchen", sagte sie dann. „Also darf ich die Leuchter wohl zur Metallspende geben? Ich ja bitte, bitte ... Wir haben bis jetzt überhaupt noch nichts gespendet. Vielleicht können wir da gleich noch ein ein paar alte messingene Gardinenstangen mitnehmen, die wir nicht benutzen, und das Metallgehäuse der alten Wanduhr, die schon seit vielen Jahren, wie Du selber sagst, auf dem Boden liegt. Und in der Guten Stube ..."

„Kind, hör auf, Du bist kühn" sagte Tante Ida und kämpfte sichtlich in ihrem Innern. Als sie sich aber im Kreise ihrer alten Freundinnen umsah und bemerkte, wie sie alle Bärbel rechtgaben und als sie dann einen Blick auf den Riß in Bärbels linken Ärmel warf, sagte sie endlich: „Na, meinetwegen."

„Tantchen, Du bist goldig", jubelte das Bärbel auf, indem sie ihrer alten Tante um den Hals fiel. Du bekommst auch eine Ehrenurkunde!"

„Ach, was Ehrenurkunde", wehrte Tante Ida ab, die ihrerseits nun rot wurde. „Ich wollte ja sowieso etwas spenden. Aber Du weißt doch — es sind Erbstücke, an denen hängt man!" — „Ach, liebe Ida", ließ sich da eine jüngere Nachbarin vernehmen — „lassen Sie die Erbstücke mal ruhig fahren. Wir alle erben dafür etwas viel, viel Schöneres und Größeres: Deutschlands Ruhm und Sieg und Größe!"

So wie bei Tante Ida ging es in diesen Tagen noch andermärts in Merseburg zu. Es waren freilich nicht überall gerade Klavierleuchter. Aber, wo man sich in diesen letzten Tagen bis zum 20. April noch nicht klar ist, wo altes Metall hingehört, da lese man jedenfalls recht aufmerksam unser Geschichtchen von der Bärbel und ihrer sam.-ten Tante Ida. Wer möchte dann wohl noch zurückstehen? —ler.

Heute

und noch 5 Tage ist die Metall-Sammelstelle in der Brauhausstraße geöffnet.

Versäume das nicht!

Versammlung der Friseurinnung

Durch den Obermeister Wilh. Gaßmann wurde die für den gestrigen Sonntag einberufene Versammlung eröffnet. Gut besucht war diese schon, aber doch fehlte noch ein großer Teil der Berufskameraden. Wie wichtig diese Versammlung war, zeigte die große, reichhaltige Tagesordnung. Zu Anfang wurde der Verstorbenen der Berufskameraden durch eine stille Minute gedacht. Der Obermeister erläuterte den Grund der Beitragserhöhung, der pro Mann 0,76 Mark beträgt. Auch wurde an Hand der Innungsliste festgestellt, wieviele Berufskameraden, Gehilfen und Lehrlinge im Augenblick noch beruflich tätig sind. An Abmeldungen sind drei zu verzeichnen.

Auch der zum Heeresdienst eingezogenen Berufskameraden wurde gedacht, und den Daheimgebliebenen zur Pflicht gemacht, den Frauen der Eingezogenen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Für Feldpostpäckchen wurden 56,60 Mark durch Rundsammlung eingebracht.

Es konnten in Wien zum Bundestag zwei Preise erlangt werden im Berücksichtigungsausstellung (Eisriede Brückner bei Firma Gaßmann und Geselle David bei Firma Wenzel). Ein Zeichen, daß durch Fleiß und Ausdauer der Nachwuchs zu Leistungen gelangen kann, und der Beruf nicht einschläft. Auch der Metallsammlung wurde gedacht.

Kein Becken aus Messing oder Nickel soll zurückbehalten werden. Rasierzeuge, Toilettefläschchen aus Nickel, Messing und Neusilber, alte Bleirohre und alles, was entbehrlich, muß abgeliefert werden! Es soll nach Mitteilung der Reichsstelle ein neues Becken herausgebracht werden aus Kettmitt.

Der Obermeister bittet, die Rundschreiben genau zu lesen und so schnell als möglich zu beantworten, damit keine Verzögerung eintreten kann zum Schaden der einzelnen Berufskameraden. Für Maschinen, Scheren, Nagelfellen werden Eisenbezugsscheine herausgegeben, die den Firmen Herfurth, Halle, Leibenfroth & Michael, Halle, Höppner & Stieme in Leipzig zugeleitet werden. Wer seine Beiträge zahlt, sollte keine Bezugsscheine über Seifen und Kopfwaschmittel erhalten. Es müssen Materialien jeder Art gespart werden. Denn Material sparen, heißt Geld sparen. In diesem Punkte kam es zu einer Aussprache. Eine Pause wurde mit der Verteilung der Seifenscheine ausgenutzt. Auch wurde jeder Berufskamerad ermahnt, seine Altersversicherung in Ordnung zu bringen.

Kurze Erläuterungen über Bezugsscheine von Nähmitteln und Stärke, desgleichen über die Haarsammlung wurden gegeben. Der Obermeister machte alle Meister aufmerksam, daß sämtlichen Lehrlingen das Buch der sachlichen Vorschriften zugeleitet wird. Auch soll von Ostern ab ein Werkstattwohnbuch eingerichtet werden, das von Zeit zu Zeit durch den Obermeister und den Lehrlingsmart eingesehen wird.

Der Hauptaktionsplan für das laufende Jahr ist genehmigt worden. Ein kurzer Vortrag über die Pflege der Apparate unseres Gewerbes, über Behandlung und Reparatur leitete zu einer kurzen Aussprache über.

Kondensmilch – vorbestellen!

Räumung der Vorräte an Obst- und Gemüsekonserven und Trockenpflaumen

In der Lebensmittel-Zuteilungsperiode vom 6. Mai bis 2. Juni 1940 wird den Versorgungsberechtigten, wie ein Erlaß des Reichsernährungsministers bestimmt, die Möglichkeit gegeben, an Stelle von 150 Gramm Nährmitteln nach ihrer Wahl entweder eine große Dose bzw. zwei kleine Dosen Kondensmilch oder eine 1/1-Dose Obst- oder Gemüsekonserven oder 250 Gramm Trockenpflaumen (Backpflaumen) zu beziehen. Hinsichtlich der Konserven und Trockenpflaumen sollen nur die noch beim Kleinhandel vorhandenen Vorräte geräumt werden. Dagegen werden sich die Wünsche der Verbraucher auf den Bezug von Kondensmilch voraussichtlich voll verwirklichen lassen, weil der Einzelhandel mit Kondensmilch bellefert werden wird.

Damit die Verteiler in die Lage versetzt werden, sich für die Ausgabe der Kondensmilch die erforderlichen Vorräte zu beschaffen, ist es notwendig, die Kondensmilch bereits jetzt zu bestellen. Diejenigen Verbraucher, die an Stelle von Nährmitteln Kondensmilch beziehen wollen, lassen daher spätestens bis zum 18. April 1940 die Fl. 1-Abschnitte der gegenwärtig gültigen Reichsfleischkarten für Normalverbraucher und für Kinder bis zu 6 Jahren von den Verteilern abtrennen, bei denen sie die Kondensmilch zu beziehen beabsichtigen. Die Verteiler stempeln den Stammabschnitt der Fleischkarte und versehen ihn mit dem Zusatz „Fl. 1", damit sichergestellt ist, daß die Ware später nur dort bezogen wird, wo sie bestellt worden ist.

Die von den Verteilern gesammelten Fl. 1-Abschnitte sind sofort den Ernährungsämtern einzureichen, die bis zum 23. April 1940 Bezugsscheine über Kondensmilch ausstellen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Fl. 1-Abschnitt der Fleischkarte nur als Bestellschein dient. Die Abgabe der Kondensmilch erfolgt in der nächsten Zuteilungsperiode (6. Mai bis 2. Juni) auf die dafür vorgesehenen Abschnitte der Nährmittelkarte. Eine Vorbestellung von Konserven oder Trockenpflaumen findet nicht statt. Diejenigen Verbraucher also, die Konserven oder Trockenpflaumen beziehen wollen, geben den Abschnitt Fl. 1 der Fleischkarte nicht ab. Wer von der Austauschmöglichkeit keinen Gebrauch machen, sondern Nährmittel beziehen will, gibt selbstverständlich den Abschnitt der Fleischkarte auch nicht ab. Die Abgabe des Abschnitts Fl. 1 als Bestellschein kommt also nur dann in Betracht, wenn Kondensmilch bezogen werden soll. In diesem Falle muß der Stammabschnitt der jetzigen Fleischkarte sorgfältig aufbewahrt werden, da er beim Bezug der Kondensmilch als Nachweis über die erfolgte Bestellung beim Kleinhändler vorgelegt werden muß. Selbstversorger erhalten keine Kondensmilch.

Kolonialvortrag G. Krauts in Merseburg

Am kommenden Mittwoch, 20 Uhr, spricht im „Schloßgartensalon" Oberstleutnant a. D. Georg Kraut, der Mittämpfer o. Lettow-Vorbeck. Er kann nicht nur von den Kämpfen während des Weltkriegs in Deutsch-Ostafrika, sondern auch von wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und anderen Verhältnissen aus den deutschen Kolonien berichten.

Hütet eure Gesundheit!

Die Wochenparole der Jugend.

Für die Woche vom 16. bis 22. April gibt der bevollmächtigte Stellvertreter des Reichsjugendführers, Stabsführer Lauterbacher, der Jugend folgende Parole:

Gesund geboren werden, ist eine Gnade des Schicksals; wer Ihrer teilhaftig ist, hat die Pflicht, seine Gesundheit zu mehren und zu hüten, damit er bis ins höchste Alter hinein seinem Volke dienen kann.

*

Gerade im Kriege ist es nötig, daß das Volk, daß vor allem auch die Jugend gesund bleibt und darum alles tut, um sich die Gesundheit zu erhalten. Diese Wochenparole gibt erneut die Losung der Gesundheitspflege aus, um damit das Bestehen einer der wichtigsten Voraussetzungen für die Erfüllung der Kriegsaufgaben der Jugend zu sichern und womöglich noch zu verstärken.

Turn- und Sportgemeinschaft 1885

Außerordentliche Versammlung im Turnerheim.

Sehr zahlreich waren die Mitglieder des Turn- und Sportvereins von 1885 dem Aufruf ihres Vereinsführers, Pg. Wehnemann, zu einer außerordentlichen Mitgliederversammlung im Turnerheim gefolgt. Mit einem ehrenden Gedenken an den verstorbenen Kameraden Otto Schreiber begann die Sitzung. Der Verstorbene hat 48 Jahre lang treu zum Verein gehalten und ist nun als alter deutscher Turner heimgegangen. Durch Erheben von den Plätzen wurde sein Gedächtnis geehrt. Wichtige Eingänge vom Reichssportführer sowie vom Bezirksführer kamen zur Verlesung. Dann wurde die neue Einheitssatzung des RSRB. Punkt für Punkt vorgelesen und von der Versammlung anerkannt. Der Verein führt in Zukunft den neuen Namen „Turn- und Sportgemeinschaft 1885 E. V. Merseburg". Nunmehr erfolgte der Vorschlag zur Bestellung des neuen Vereinsführers. Allgemein einigte man sich auf den alten und bewährten Pg. Wehnemann, der nun das Vereinsschiff weiterhin steuern wird. Er bestimmte seine sämtlichen Mitarbeiter. Im weiteren Verlaufe der Versammlung gab der Vereinsführer seiner Freude Ausdruck, daß die Handballmannschaft des Vereins Sieger im Kampf um den Danzig-Pokal geworden sei. Sehr stark wird sich der Verein und werden sich auch die Mitglieder an der Metallspende zu Führers Geburtstagsspende beteiligen. Mit dem Führergruß wurde die in jeder Hinsicht in bester Harmonie verlaufene Tagung geschlossen. In guter Kameradschaft blieb die große 1885er Familie noch lange zusammen.

Heute abend „Stradella" in Merseburg

Im „Union"-Theater findet heute abend, 20 Uhr, als Pflichtveranstaltung des Theaterrings der NSG. „Kraft durch Freude" die Aufführung der Oper „Alessandro Stradella" statt. Es spielt das Mitteldeutsche Landestheater unter der musikalischen Leitung von Kapellmeister G. Haupt.

Als nächste Veranstaltung des Theaterrings und zugleich letzte der laufenden Spielzeit werden wir in Merseburg am 20. und 21. Mai die Operette „Schön ist die Welt" von Franz Lehár erleben. Im Konzertring von Kdf. steht uns das Gastkonzert des „Dresdener Streichquartetts" noch bevor.

Wir wollen Sie erinnern ...

Kleine Merktafel der „Merseburger Zeitung".

Heute:

Merseburg, 20 Uhr, „Union": Mitteld. Landestheater „Alessandro Stradella"; 20 Uhr, Ortsgruppe Mitte: Öffentl. Sprechabend.

Meuschau, 20.15 Uhr „Kaffeebaus": Mitgliederversammlung der Ortsgruppe.

Wohlitz, 20 Uhr „Munkelts Gasthaus": Dienstbesprechung der Politischen Leiter.

Morgen:

Morgen:

Merseburg, 9.30 Uhr, „Alter Deffauer": Tagung der Musterzieher.

Merseburg-Freimfelde, 20 Uhr: Dienstbesprechung der Ortsgruppe in der Geschäftsstelle.

Leuna, 20 Uhr: Standortappell des BDM. für Leuna, Spergau, Kröllwitz und Kreypau im HJ.-Heim.

Schafstädt, 20 Uhr, „Schützenhaus": Filmabend „Spiel im Sommerwind".

Neukirchen, 20.30 Uhr: Dienstbesprechung der Politischen Leiter.

Göhren, 20 Uhr, in Gostau: Filmabend „Spiel im Sommerwind".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787730819400415-15/fragment/page=0004

Landkreis Merseburg

Gibt es dies Jahr viel oder wenig Mücken in der Aue?

An den ersten warmen Frühlingstagen sieht man bereits die Mücken im Freien spielen. Damit taucht auch gleich die Frage auf, ob wir einen mückenreichen Sommer zu erwarten haben? Die kleinen, grauen Plagegeister, die Mensch und Tier so hartnäckig quälen können, beginnen ihre blutsaugerische Tätigkeit schon zeitig im Frühjahr und summen sich bis in den Spätherbst hinein. Die meisten Menschen sprechen nur kurzweg von den „Mücken", während man in Wirklichkeit zwei große Gruppen von ihnen unterscheiden muß: die Hausmücken, die in den Kellern überwintern und im Sommer sich an warmen Tagen, sobald es dunkel wird, in die Wohnräume hineinziehen, und die Wald- und Wiesenmücken, die sich überall draußen in der Natur tummeln, besonders dort, wo Gewässer günstige Brutstätten für sie bilden.

Die Hausmücke ist nach ihrer Herkunft ein mehr südliches Insekt. Sie legt ihre Eier auf der Wasseroberfläche ab, und schon nach wenigen Tagen schlüpfen die Larven aus. Ist das Wetter warm, so wird ihre Entwicklung beschleunigt, und den ganzen Sommer über folgt rasch eine Mückengeneration auf die andere. Die Wald- und Wiesenmücken haben dagegen ganz andere Lebensgewohnheiten. Während die Hausmücken im Winter zu Hunderten und Tausenden an den Kellerwänden der Häuser sitzen, überwintern sie den Wald- und Wiesenmücken nicht die Mücken selbst, sondern die Eier. Diese Mücken legen ihre Eier auf dem Trockenen ab, jedoch stets in Bodensenkungen, Tümpeln und Niederungen, die im Sommer ausgetrocknet sind. Hier liegen die Eier bis zum nächsten Frühling. Wenn nun starke Niederschläge einsetzen oder in den Flußniederungen das Grundwasser durchdringt, so stehen alle diese Bodenvertiefungen plötzlich unter Wasser, und in wenigen Tage schlüpfen dann aus den Mückeneiern die Larven. Die Entwicklung der Mückenmenge ist also in jedem Jahre abhängig von dem Grundwasserstand.

Ein Hochwasser im Frühjahr hat allerdings für die Mückenentwicklung weniger Bedeutung als ein Hochwasser, das im Hochsommer auftritt. Ein normaler Hochwasserstand im Frühling kann sich in wenigen Wochen verlaufen haben, nur wenn er sich bis etwa Anfang Mai auf beträchtlicher Höhe hält und sich das Wasser zugleich erwärmt, sind gute Entwicklungsbedingungen für die erste Mückengeneration gegeben.

Es wäre falsch, anzunehmen, daß der letzte harte Winter sich auf die Mückenplage günstig ausgewirkt hätte. Mücken sind außerordentlich widerstandsfähig gegen Kälte. Ein sehr kalter, aber dabei schneereicher Winter pflegt den Mücken nichts anzuhaben, viel gefährlicher wird ihnen ein trockener und milder Winter, weil sich hier beispielsweise die Hausmücken an milden Tagen ins Freie wagen und dann durch den Kräfteverbrauch den sie nicht wieder einholen können, eingehen. Was die Sommertemperatur betrifft, so ist ein warmer und feuchter Sommer der Entwicklung der Mücken günstig, während sie sich bei trockenem und kühlem Wetter schlechter entwickeln.

Manche Menschen behaupten, sie hätten sich durch einen Mückenstich eine Blutvergiftung zugezogen. In Wirklichkeit liegt die Sache meist so, daß sich vielleicht ein Mensch infolge eines überaus starken Juckreizes durch einen Mückenstich kratzt und daß auf diese Weise Schmutz in die entstandene Wunde kommt — erst dadurch entsteht eine Blutvergiftung.

Einen wirksamen Schutz gegen Mückenstiche gibt es bisher nicht. Aber man kann den starken Juckreiz der Mückenstiche gut mit Salmiak lindern, und es ist in mückenreichen Jahren ratsam, ein kleines Fläschchen davon bei sich zu tragen.

A. M. Lornberg.

Bei Zöschen tot aufgefunden

b. **Zöschen.** Merseburger Ausflügler fanden am Sonntagmorgen auf den Schienen der Eisenbahn bei Zöschen die Leiche eines 14jährigen Jungen. Ehe sie etwas unternehmen konnten, kam ein Mann quer über die Felder gelaufen. Es stellte sich dann heraus, daß es der Vater des Toten war, der seinen Jungen suchte. Der traurige Fall erregte naturgemäß die Bevölkerung in unserem Orte sehr. Es heißt, der Junge, der erst vor zwei Wochen konfirmiert wurde, und dem als Schüler ein sehr gutes Zeugnis über sein Verhalten erteilt wird, habe am Abend vorher gegen 21 Uhr die elterliche Wohnung in großer Erregung verlassen. Die Leiche ist inzwischen von der Staatsanwaltschaft freigegeben worden.

Bad Dürrenberg

Elternabend der Pimpfe und Jungmädel in Bad Dürrenberg

ss. **Bad Dürrenberg.** Am Sonnabend fand die erste Vorstellung des Elternabends der Pimpfe und Jungmädel statt. Es war erfreulich zu sehen, welches Interesse die Elternschaft der Arbeit der HJ. entgegenbringt. Das hob der Führer des Jungstammes V auch in seiner Begrüßungsansprache besonders hervor. In seinen weiteren Ausführungen bat er die Eltern um weitere Mitarbeit und um Verständnis für die reicheren Aufgaben im Kriege. Es ist nun einmal so, daß für die größeren Aufgaben, die der Krieg stellt, öfter einmal Dienst angesetzt werden muß. Es ist gerade für die Dürrenberger Pimpfe und Jungmädel schwierig gewesen, in den Wintermonaten den Dienst regelmäßig durchzuführen. Daß dies trotzdem getan wurde, zeugt von dem Willen zur Arbeit. Es muß übrigens hervorgehoben werden, daß den Pimpfen und Jungmädeln die Dietrich-Eckart-Schule und der Kursaal der Saline fast regelmäßig zur Verfügung standen.

Nach der Begrüßung folgte dann der eigentliche Elternabend, der im Zeichen eines fröhlichen Unsinns stand. Doch dieser scheinbare Unsinn verbarg hoch oft nachdenkliche Seiten. Ein lustiges Kriegsspiel der Pimpfe „Der Krieg im Wandel der Zeiten" zeigte den Kampf von der Frühzeit bis heute. Der Kampf mit der bloßen Faust, mit handfesten „Knüppeln" — doch das soll nicht weiter verraten werden, denn heute abend findet der Elternabend noch einmal statt. Im weiten Teil kamen die Jungmädel zu Wort, aber besser zu Reim, Lied und Tanz. Das Märchenspiel vom „Rattenfänger von Hameln", das in einer ausgezeichneten Art gespielt wurde, fand großen Beifall. Erquickend, den „Bürgermeister" mit seinen — mehr oder weniger unter dem Pantoffel stehenden — „Ratsherrn" zu sehen. Niedlich die eingeflochtenen Tänze der Jungmädel. Ein reger Beifall am Ende des Spieles, und fröhliches Lachen dazwischen waren der schönste Lohn für die monatslange Arbeit.

Unter den Ehrengästen bemerkte man die Vertreter der Ortsgruppenleiter beider Ortsgruppen, die beiden Frauenschaftsleiterinnen und Kameraden und Kameradinnen aus Leuna, Köthschau und Tollwitz. Der Elternabend findet also heute abend bereits 19.30 (½8) Uhr statt. Es wird gebeten, die Plätze bis dahin einzunehmen. Es stehen noch eine Anzahl Karten an der Abendkasse zur Verfügung.

Im Dienst für die Wirtschaft

ss. Der Abschluß der Halbjahresarbeit brachte für die Deutsche Stenografenschaft, Ortsverein Bad Dürrenberg, einen vollen Erfolg. Das bisherige Schaffen der Lehrgangsleiter für Kurzschrift und Maschinenschreiben hat Früchte getragen, die alle Mühen und Opfer aufwiegen und zu noch eifrigerer Tätigkeit anspornen. In Anwesenheit der Gau- und Kreisverbandsführer sowie des Gauobmannes für Maschinenschreiben verlief die Feierstunde in einem Rahmen, der der heutigen Zeit entspricht.

Zum Ortsvereinsmeister wurde wiederum Gerhard Krüger ernannt, der die 200-Silben-Anlage und das Richtigschreiben fehlerlos übertrug. Der Spitzengruppe gehören ferner Johanna Leube (200 Silben „Sehr gut", Richtigschreiben „Sehr gut"), Edith Göcke und Rosemarie Voigt (200 Silben „Genügend", Richtigschreiben „Sehr gut") an. Bei 160 Silben hatte Elfriede Müller eine sehr gute Übertragung. In den niedrigeren Gruppen wurden zahlreiche Arbeiten mit „Sehr gut" abgegeben. In der Buntübertragung, die einen Maßstab der Tätigkeit auf kurzschriftlichem Gebiet darstellt, gingen Max Schallon und Gerhard Krüger mit 6 Punkten Unterschied als Beste hervor. Da beide Unterrichtsleiter werden, fällt die Beitragsfreiheit an die Nächsten, und zwar Friedegard Pipsch und Dora Martin. Im Maschinenschreiben erreichte Elisabeth Schanz 196 Anschläge je Minute, während Eva Benisch 196 schrieb. Auch auf diesem Gebiete wurden die gestellten Aufgaben erfolgreich durchgeführt. Erwin Luge erhielt vom Obmann für das Maschinenschreiben Schiesch in Anerkennung seines Einsatzes als Unterrichtsleiter ein Buch. Im Verlaufe der Feier wurde von Gauverbandsführer Schmidt das goldene Abzeichen der Reichsbundesführung an Ortsvereinsführer Grunert und das silberne Gauverbandsabzeichen an Unterrichtsleiter Kabiele ausgehändigt. Dies bedeutet für die gesamte Vereinsführung und Unterrichtsleitung, nicht auf den Erfolgen auszuruhen, sondern sich noch in verstärktem Maße gerade jetzt einzusetzen, damit die deutsche Wirtschaft über einen tüchtigen Nachwuchs verfügt und die Zeitung der Berufstätigen weiter gesteigert wird.

Aus Gausladt und Gau

Betriebsführereigenschaft dauernd aberkannt.

— **Bitterfeld.** Der Betriebsführer Heinicke war schon zweimal wegen unsozialen Verhaltens zu Geldstrafen verurteilt worden. Gegen eine dritte Verurteilung zu 2500 Mark Geldstrafe hatte er Berufung eingelegt. Der Reichsehrengerichtshof wies sie zurück und erweiterte das Urteil dahingehend, daß diesem Betriebsführer die Betriebsführereigenschaft auf dauernd aberkannt und er zur Tragung sämtlicher Kosten verurteilt wurde.

Volksschädling festgenommen.

— **Köthen.** Fuhrunternehmer Willy Grügel wurde festgenommen, weil er Brotgetreide verfüttert hatte, er wird weiter angeklagt des Diebstahls von Zucker- und Trockenschnitzeln und nicht genehmigter Herstellung von Butter aus Milch eigener Erzeugung. Außerdem hatte er einen Hammel schwarzgeschlachtet.

Warnung vor einem Betrüger.

— **Wittenberg.** Von der Polizei wird vor einem gewissen Philipp Spät gewarnt, der besonders Bauern aufsucht, um Schrotmühlen zu reparieren. Spät läßt sich für Ersatzteile Geldbeträge zahlen, liefert die Teile aber nicht. Der Betrüger ist etwa 34 Jahre alt.

Vom Zuge tödlich überfahren.

— **Kreuzig.** Ein tödlicher Unfall, dessen Opfer der Tischler Arndt aus Kleinwölkau geworden ist, ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhof. Der Bedauernswerte war aus noch ungeklärter Ursache mit seinem Fahrrad unter die anfahrende Lokomotive geraten und hatte so schwere Verletzungen erlitten, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Der hatte es nötig . . .

/ **Dessau.** Der Kinobesitzer van Heuwel, der ein Schloß bei Coswig auf dem Hubertusberge besitzt, hatte dort einen Benzinvorrat von mindestens 300 Litern. Von seinen drei Autos mußte er bei Kriegsbeginn abgeben, für den „kleinen" bräuten, der auf 100 Kilometer 14 Liter verbraucht, hatte er unter Verschweigung seines Vorrates Antrag auf einen Tankausweis gestellt. Heuwel wurde zu sechs Monaten Gefängnis, vier Wochen Haft und 500 Mark Geldstrafe verurteilt.

Rund um das Schkeuditzer Kleeblatt

Schkeuditz zum Führer-Geburtstag am 20. April 1940

zb. **Schkeuditz.** Der diesjährige Geburtstag unseres Führers, das kann heute schon gesagt werden, wird auch in Schkeuditz besonders festlich begangen werden. Wie uns mitgeteilt wird, werden am Sonnabend verschiedene Veranstaltungen stattfinden. Nähere Einzelheiten hierüber werden nach Abschluß der im Gange befindlichen Vorbesprechungen der Öffentlichkeit noch zugänglich gemacht werden.

Alle Erwartungen übertroffen

zb. Über die Metallsammlung kann berichtet werden, daß sie auch am gestrigen Sonntag die Erwartungen bei weitem übertroffen hat. Das bis jetzt feststehende Ergebnis wird eine nie gesehnte Höhe erreichen und wird bis zum Sonnabend noch weiter gesteigert werden.

Einsatz der Partei bei der Frühjahrsbestellung.

zb. Die diesjährigen Frühjahrsarbeiten in der Landwirtschaft werden durch den Einsatz der Partei in jeder Beziehung sichergestellt. Der erste Aufruf an unsere Frauen, die kinderlos sind oder über sechs Jahre alte Kinder haben, zur freiwilligen Hilfe in der Landwirtschaft hat einen freudigen Widerhall gefunden. Ein großer Teil trug sich sofort freudig in die Listen ein, die die Blockwalter in die Wohnungen brachten. Auch die NS.-Frauenschaft hatte schon sehr gut vorgearbeitet. Der erste Stoßtrupp steht bereit! Er besteht aus Frauen, denen man schon allerhand zutrauen kann. Denn sie gehen freiwillig an dieses wichtige Werk und sind sich voll der Verantwortung bewußt, die sie mit der Übernahme dieser Verpflichtung auf sich genommen haben.

Groß aber ist die Zahl derer, die zum Einsatz in der Landwirtschaft gebraucht werden. Und so ergeht an alle, die noch beiseitestehen, die Bitte, alle Bedenken zurückzustellen und sich ebenfalls freiwillig für dieses Ehrenwerk in der Heimat zu melden. Wir müssen uns klar darüber sein, daß unserer Landwirtschaft in diesem Frühjahr jede Hilfe zuteil werden muß, und daß wir das vor allen Dingen und in erster Linie mit freiwilligen Kräften tun wollen. Also deutsche Frau, trage dich ein in die Ehrenliste der Heimat.

Wasserwerk feiert ein Jubiläum

Bis jetzt an die hundert Rohrbrüche.

zb. Der diesjährige harte Winter hat auch großen Schaden bei unserem Schkeuditzer Wasserleitungsnetz hervorgerufen. Solange noch der Frost die Erde erstarren ließ, traten nur einzelne Wasserrohrbrüche auf. Aber mit der fortschreitenden Erwärmung nahmen die Schäden ein geradezu katastrophales Ausmaß an und zeitweilig mußten bis zu zehn Rohrbrüche an einem Tage beseitigt werden. Daß damit für den leitenden Ingenieur, Pg. Fredrich, und seine Mitarbeiter eine ungeheure Arbeit zu bewältigen war, ist verständlich. Dabei ist zu berücksichtigen, daß viele gute Kräfte zum Heeresdienst eingezogen sind und daß mit dem wenigen noch vorhandenen Personal sicher Unmögliches geleistet wurde. Wenn man diese Umstände berücksichtigt, dann ist die zeitweise Absperrung des Leitungsnetzes ebenso verständlich und die Verärgerung der betroffenen Volksgenossen darf sich keinesfalls auf die Männer entladen, die mit geringem Personal in beinahe übermenschlicher Arbeit bemüht waren, die Schäden so schnell wie möglich wiedergutzumachen. Noch sind die Rohrbrüche nicht restlos beseitigt. Doch hofft man, daß innerhalb der kommenden Woche auch der letzte Schaden behoben sein wird.

Halte die Straßen sauber!

zb. Die Sauberkeit einer Stadt ist nun einmal die „Visitenkarte" für auswärtige Besucher und auch unsere, an der Hauptverkehrsader Halle—Leipzig liegende Flughafenstadt Schkeuditz darf für sich den Ruf in Anspruch nehmen, eine saubere Stadt zu sein.

Wir freuen uns darüber, wenn der Bürgermeister immer wieder bemüht ist, durch die Schaffung neuer Grünflächen unserer Stadt ein schöneres Aussehen zu geben. So wird auch in unserer Stadt für den Einsatz der Dienstlichen Sicherung und Ordnung Anlagen aufwendet. Wie oft wird man achtlos ein Stück Papier auf die Straße. Mancher sonstige Abfall braucht ebenfalls nicht dort zu landen. Andere wieder benutzen z. B. die Schutzgitter der in der Bahnhofstraße stehenden Bäume zu „Papierkörben". Auch hier wäre es angebracht, wenn bei der Mittwochs und Sonnabends stattfindenden Straßenreinigung von den Straßenanliegern diese „Papierkörbe" endlich entfernt und vor allen Dingen von anderen dann nicht mehr gefüllt werden. Es achte also in Zukunft jeder vermehrt darauf, daß nichts mehr auf die Straße fliegt; das erspart einmal bei der Straßenreinigung viel Arbeit und trägt zum anderen mit dazu bei, daß Schkeuditz ein blitzsauberes Städtchen wird, das wir alle haben wollen.

Wechsel in der Gendarmerie.

zb **Oberthau.** Der hiesige Gendarmerieposten wurde durch Gendarmerie-Hauptmeister Sulemihl aus Mecklenburg neubesetzt. Gendarmerie-Bezirksoberwachtmeister Sondermann, der bisher den Posten innehatte, ist mit Wirkung vom 10. April nach Günthersdorf versetzt.

Granaten, Bomben und Torpedos –

eine andere Sprache versteht England nicht. Sprich auch Du diese Sprache, Volksgenosse! Gib Kupfer und Blei dem Arbeiter, der dann Bomben und Torpedos den Soldaten gibt! Schenk dem Führer Dein Metall, der Führer weiß mehr damit anzufangen als Du!

Aus dem Geiseltal

Schachpartie von zweijähriger Dauer!

gr **Beuna.** Schachmeister Schäfer von hier nimmt am Herbstturnier des Großdeutschen Schachbundes teil. Das Los bestimmte ihn zur 62. Gruppe der III. Klasse Platz 1. Die Gegner wohnen in den verschiedensten Gauen. So in Flensburg, Mathen, Erfurt, Bernsbach i. Sa. und Berlin-Charlottenburg. Da alle 14 Tage ein Zug gemacht wird, dürfte noch normalerweise Kampfmetzauf eine Partie zwei Jahre dauern. Gegen die Vertreter der Nordmark, Thüringen und Berlin hat Schäfer als Führer der weißen Steine den Kampf bereits aufgenommen. Wie nichts anderes zu erwarten war, hat er alle Partien mit dem Königsbauern, also offen, begonnen. Wir sind auf das Abschneiden unseres Bezirksmeisters gespannt.

Weiterer Ausbau der Volksbücherei Beuna.

gb. Unsere am 1. Mai 1939 mit 100 Bänden eröffnete Bücherei ist um weitere 40 Bände vermehrt worden. Die Zahl der Stammleser beträgt jetzt über 100. Bei der Anzahl von nunmehr 140 Bänden ist es möglich, alle Leser zu beziehlegen.

Frühlingsmut am Dorf und Heim.

gr. Der Baumschnitt gehört zu den ersten Frühlingsarbeiten auch in Krumpa. Mit Leiter, Baumsäge und Baumlägel ist man allenthalben damit beschäftigt, die Bäume an Wegen und Gartenanlagen herauszuputzen. Es gilt zu entfernen, was Alter, Winter, Sturm, Schnee oder insectivoser Mutwille an Ästen und Schäden verursacht hat. Durch verlorgliche Auslichten der Bäume ist das Wachstum zu fördern, durch fluges Beschneiden muß es in jene Bahnen geleitet werden, das der Umgebung wohl ansteht.

Eine Wurst, ein Gast, ein Hund.

g. r. **Mücheln.** Hier trug sich unlängst ein amüsantes Ereignis zu, das in gastronomischen Gefilden spielte und eines appetitlichen Reizes nicht entbehrte. Da war einer, der aus zog, seinen Durst zu löschen. Während des Trinkens meldete aber nun auch die Gattin ihre Ansprüche an, ohne daß der Trinker eine Legitimation in Form einer Brot- und Wurstkarte nachzuweisen vermochte. Der Gast versuchte es mit den bekannten guten Worten, der Wirt möge von der in der Küche schmorenden Bratwurst einen Zipfel abzwacken. Der Wirt winkte geflissentlich ab. Er blieb korrekt, trotz allen Zuredens. Inzwischen betrat ein neuer Gast die freundliche Wirtsstube, um ihn herum schwänzelte ein Vierbeiner, der mit seiner Schnuppernase die prekäre Lage schnell erfaßte. Dem Hund war es „wurscht" was die Gäste dachten und schwatzten. In wenigen Sprüngen sauste er dahin, woher der liebliche Duft kam. Apportierte. Kehrte mit dem Triumph des Sieges zurück und trug in seiner Schnauze die frische Bratwurst. Niemand durfte es wagen, ihm den erbeuteten Leckerbissen zu entreißen. Allen Anwesenden blieb ausnahmslos nichts anderes übrig, als den Dingen freien Lauf zu lassen. Was scherte dies das Hundetier. Am Ende blieb den Bestohlenen kein anderer Trost als der, ihren Kummer zu ersäufen. Und da der groß war, mag das schon ein langes Ende gedauert haben.

Rund um Querfurt

Propagandaleiter-Tagungen in Naumburg und Querfurt

qu. **Am Sonntag** hatte Gaupropagandaleiter Pg. Weise, wie das Gaupressearm mitteilt, in Naumburg und Querfurt die Propagandaleiter zu Arbeitstagungen zusammengerufen. Während in den Vormittagsstunden die Propagandaleiter der Partei aus den Kreisen Naumburg, Weißenfels und Zeitz in Naumburg zusammengekommen waren, fanden sich am Nachmittag die Propagandisten der Kreise Querfurt und Eckartsberga in Querfurt ein. Es waren die beiden letzten einer Reihe von Arbeitstagungen, die der neue Gaupropagandaleiter Pg. Weise zur einheitlichen Ausrichtung der Propagandisten im Gau in den letzten Wochen durchführte und mit denen er sowohl die Gau- und Kreisredner als auch sämtliche Kreispropagandaleiter des Gaues Halle-Merseburg erfaßte.

In den beiden Arbeitstagungen des Sonntag wie auch in den vorausgegangenen sprach zunächst Gauhauptstellenleiter Pg. Medel über technische und organisatorische Fragen der Propaganda, über den Rednereinsatz sowie über die Rundfunkarbeit. In packenden, zu Herzen gehenden Worten umriß Gaupropagandaleiter Pg. Weise die Aufgabengebiete der Propaganda. Er gab auch richtungweisende Aufklärungen mit auf den Weg indem er die Bedeutung und das Wesen der Propaganda klar umriß. Besonders die Ausführungen des Gaupropagandaleiters über die allgemeine politische Lage unter Berücksichtigung der Entwicklung der jüngsten Ereignisse fielen von den Propagandisten mit großem Beifall aufgenommen.

Am Gartenzaun aufgespießt.

— **Hohenmölsen.** In der Lindenstraße kletterte ein zehnjähriger Knabe an dem Eisenzaun eines Vorgartens herum. Er rutschte dabei ab und die scharfen Spitzen brachten ihm so schwere Verletzungen bei, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787730819400415-15/fragment/page=0005

Vormittags zum Zahnarzt gehen!

Untersuchungsergebnisse über Schmerzempfindlichkeit der Menschen

rd. Berlin, 14. April.

Obschon die heutige ärztliche Wissenschaft in der Lage ist, alle Schmerzen, die sich in Verbindung mit Erkrankungen ergeben, weitmöglichst zu lindern, so kann man doch noch nicht den Schmerz vollkommen vermeiden. Beispielsweise kann der Zahnarzt auch bei höchstem Können und Anwendung aller schmerzlindernden Mittel die Unannehmlichkeiten des Zahnschmerzes und die Begleiterscheinungen beim Zahnziehen nicht ganz verschwinden lassen. Aber der Mensch kann selbst zur Linderung seiner Schmerzen beitragen, indem er für ärztliche Eingriffe Tagesstunden wählt, während derer er weniger empfindlich gegen Schmerzen ist, wie die Forschungen eines Hamburger Arztes ergeben haben.

Vormittags weniger empfindlich

Während der Nachtstunden kommt der gesamte Organismus des menschlichen Körpers zu einer gewissen Ruhe, insbesondere erholen sich die Nerven und damit ergibt sich eine Steigerung der seelischen und körperlichen Elastizität sowie eine erhöhte Widerstandskraft des gesamten Nervensystems. Aus diesem Grunde ist der Mensch am Morgen und Vormittag ziemlich widerstandsfähig gegen den Schmerz. Nicht nur insofern, als er die durch einen Krankheitszustand ausgelösten Schmerzen weniger stark empfindet und nicht so „unangenehm" spürt, sondern die menschliche Konstitution ist morgens und vormittags auch in der Lage, irgendwelche ärztliche Eingriffe, denken wir nur an etwas Naheliegendes, an die Notwendigkeit des Zahnziehens, leichter zu ertragen als zu jeder anderen Tageszeit, ohne damit sagen zu wollen, daß man vormittags überhaupt keine Schmerzen spüre. Es ist eben die Ausgeruhtheit, die Frische des Menschen, die ihn besondere Anforderungen eher ertragen läßt als im Falle der Ermüdung, der Gereiztheit, wie sie sich nach des Tages Arbeit zwangsläufig ergeben.

Schmerzempfindlichkeit abends

Mit fortschreitender Tageszeit läßt die Widerstandskraft des Menschen mehr und mehr nach, bis sie gegen 6 Uhr abends recht gering geworden ist. Das äußert sich darin, daß um diese Tageszeit ein kleiner Schmerzreiz schon sehr stark empfunden wird. Es ist auch durchaus möglich, daß das bekannte Steigen des Fiebers bei akut Kranken bis zu dieser Tagesstunde in einem gewissen Zusammenhang mit dieser Steigerung der Schmerzempfindlichkeit steht, die in dem Falle weniger durch die persönlichen Anstrengungen des Menschen — bei einem Kranken fallen ja die zur Ermüdung führenden Arbeitsvorgänge weg — sondern mit einem in der gesamten Natur zu beobachtenden Ermüdungsvorgang parallel gehen. So findet man ja auch an heißen Sommertagen in den Nachmittagsstunden eine auffallende „gedrückte Stimmung" in der Natur nicht nur im erschlafften Aussehen der Vegetation, sondern auch in dem Benehmen der Tierwelt. Es ist durchaus möglich, daß dieses Naturgesetz, das in erster Linie im Sommer uns auffällt, auch die menschliche Konstitution, und zwar namentlich den anfälligen kranken Menschen, erfaßt.

Nach sechs Uhr abends pflegt die Schmerzempfindlichkeit wieder zurückzugehen, in der Nacht selbst ist sie ziemlich gering, jedenfalls kleiner als am Tage. Diese Bemerkung scheint zunächst in einem Widerspruch zu den Klagen vieler Kranken zu stehen, die angeben, nachts am meisten von Schmerzen gepeinigt zu werden. Solche subjektiven Angaben sind jedoch nicht als genauer Maßstab zu werten, da für die Stellung, die der Mensch nachts seinen Schmerzen gegenüber einnimmt, sehr viele seelische Einflüsse mitbestimmend wirken. Die rein körperliche Empfindlichkeit für Schmerz ist nachts tatsächlich herabgesetzt.

Wie kam man auf diese Entdeckungen?

Den Ausgangspunkt dieser interessanten Feststellungen, die jeder am eigenen Körper beobachten kann und sicher auch schon beobachtet hat, ohne sich über die eigentlichen Zusammenhänge klar zu werden, bildeten Unterlichungen eines Hamburger praktischen Arztes zusammen mit einem Zahnarzt. An 20 Menschen wurde die Schmerzempfindlichkeit folgendermaßen geprüft: man reizte einen Zahn durch elektrischen Strom und benutzte die Stromstärke, die jeweils zur Auslösung einer Schmerzempfindlichkeit notwendig war, als Maß der Schmerzempfindlichkeit. Dabei stellte sich heraus, daß die Empfindlichkeit ausnahmslos gegen Abend stark zunimmt.

Man gehe zu seinem Zahnarzt — wenn es sich um schmerzhafte Untersuchungen und Behandlungen handelt — möglichst in den Vormittagsstunden und man verschiebe alle Eingriffe, die voraussichtlich irgendwie schmerzhaft sind, nicht auf den Nachmittag. Zu der natürlichen Zunahme der Schmerzempfindlichkeit kommt, wie wir oben schon sagten, die Gereiztheit, die des Tages Last und Ärger mit sich bringen, so daß wir am Nachmittag schon in viel schlechterer Verfassung beim Arzt anlangen als in den Morgenstunden.

Aufn.: PK.-Lanzinger-Scherl

Im Fluge nach Oslo

Blick von einem deutschen Flugzeug, das sich auf dem Wege von Aalborg nach Oslo befindet. Tief schneiden die Fjorde in das waldreiche Land ein

Verbrecher hingerichtet

Berlin, 14. April. Am 13. April 1940 ist der am 11. Mai 1919 geborene Bruno Schmückert hingerichtet worden, den das Sondergericht in Stettin als Gewaltverbrecher wegen Notzucht zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt hat.

Seit seiner frühesten Jugend erwies er sich als gewalttätig, unehrlich und arbeitsscheu. Mehrfach mußte er wegen Diebstahls verurteilt werden. Er war der Schrecken seiner Umgebung. Im Oktober 1939 fiel er im Anschluß an ein Tanzvergnügen über ein 19jähriges Mädchen her, dem er sich als Begleiter aufgedrängt hatte. Er zerrte das Mädchen in den Wald, vergewaltigte es und brachte ihm mit einem Messer lebensgefährliche Verletzungen bei.

21jähriges Mädchen zum Raubmordversuch verführt

v. f. **Dortmund,** 14. April. (Eig. Meld.) Ein Raubmordversuch an einer Frau in Dortmund wurde jetzt gesühnt. Ein bereits mehrfach vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher aus Düsseldorf hatte ein 21jähriges Mädchen zu einem Raubmordversuch angestiftet, weil er glaubte, so bei einer Aufklärung des Verbrechens an der Sicherungsverwahrung vorbeizukommen.

In einem Hotelzimmer hielten die beiden vor der Tat erst eine „Generalprobe" für den Mordversuch ab. Das Verbrecherpärchen wurden wenige Tage später verhaftet. Das Mädchen wurde in anbetracht seiner Jugend zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt, während ihr Liebhaber als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher wegen geistiger Mittäterschaft an einem versuchten Raubmord zum Tode verurteilt wurde.

Halle Selassie will Europäer werden

Amsterdam, 14. April. In England, dem Asyl der Gescheiterten, lebt noch immer der einstige Negus Nagesti von Abessinien, Haile Selassie. In Bath, wo er sich niedergelassen hat, wird er nun auch nicht mehr als Sehenswürdigkeit betrachtet, denn er hat sein großes Gefolge verabschieden müssen und macht den Eindruck eines europäischen Pensionärs. Verschwunden ist sein weites, wallendes Gewand; der Exkaiser trägt einen gewöhnlichen europäischen Anzug mit Mantel und weichem Hut. In der englischen Sprache, die er schon seit längerer Zeit erlernen wollte, machte er nur geringe Fortschritte. Dafür ist er aber mächtig stolz auf die Fähigkeit, sein Kleinauto selber zu lenken.

KADETTEN des großen Königs

EINE ERZÄHLUNG AUS DEM SIEBENJÄHRIGEN KRIEG VON FELIX LÜTZGENDORF

Copyright 1939 by Verlag Die Heimbücherei Berlin W 35 Nachdruck verboten

19. Fortsetzung

Während die allgemeine Aufregung noch andauerte, während die Kleinen mit Sophie, wie die Küken um die Henne geschart, die Lage besprachen, während Hohenhausen dumpf vor sich hinbrütete und sich noch immer in düsteren Rachegedanken erging, verstand es Borck, die kleine Gruppe seiner Mitverschwörer um sich zu sammeln, um mit ihnen insgeheim die Möglichkeiten zur Rettung zu besprechen. Einmütig waren sie der Auffassung, daß die geplante Flucht, wenn sie überhaupt gelingen könnte, dann in diesem Augenblick durchgeführt werden müsse, denn mit dem Hauptmann von Zülkow würde sicher auch eine verschärfte Bewachung und ein strengerer Dienst für sie gekommen sein. Und bevor dieser neue Tyrann, der Goroscheff in den Augen der Jungen entthront hatte, überhaupt Verdacht schöpfen konnte, mußte die Flucht schon durchgeführt sein.

Aber nicht nur Borcks Verschwörerkreis, sondern auch andere Gruppen kamen unter dem Druck der Ereignisse zu dem Plan, zu entfliehen, und sie entschlossen sich, Borck diesen Gedanken vorzutragen.

In diesem Augenblick begann endlich Borcks große Stunde. Während alle sich um ihn versammelten und neugierig und erwartungsvoll seiner Antwort entgegensahen, stand er mit dem Vorgefühl eines Mannes auf, der seine Sache gut vorbereitet hat.

Und während die Kadetten ihren Ohren nicht zu trauen wagten, berichtete ihnen Borck von dem Verschwörerkreis, der die Flucht längst vorbereitet hatte. Mit triumphaler Gebärde forderte er Sophie auf, eines der angesammelten Kleidungsstücke als Beweis aus dem Versteck zu holen, und sie wußten sich vor Jubel nicht zu fassen, als Sophie mit einem kleinen Rock, einer kleinen Bluse und einem Kopftuch wieder zum Vorschein kam und sie nun von der Hand gab. Jeder mußte natürlich das Kopftuch probieren, andere taten es nicht ohne auch Rock und Bluse übergezogen zu haben. Auf einmal waren sie wieder kleine Kinder, die Verkleiden spielten und hatten ganz vergessen, welche großen Entschlüsse es zu fassen galt.

Aber Borck war ihr Gewissen. Mit ruhiger Würde, wie es sich für einen Vorgesetzten geziemt, wies er sie auf die Pflicht hin, die Vorbereitungen möglichst lautlos und unbemerkt zu treffen, denn die Flucht mußte noch am gleichen Abend durchgeführt werden.

Sophie verteilte vorsichtig die zurechtgelegten Kleider an die Jungen, und Borck inspizierte sorgfältig jedes einzelne Lager, um festzustellen, ob die Kleider auch gut unter dem Stroh versteckt waren.

Der ganze Nachmittag ging damit hin, die Gruppen festzulegen und aus der Erinnerung des Hermarsches an verschiedenen markanten Punkten den Gruppenführern die Richtung des Fluchtweges und den gemeinsamen Zielpunkt zu erklären.

Während all dieser Vorbereitungen wurde Sophie durch einen aufgeregten Kosaken plötzlich ins Schloß gerufen, und es legte sich lähmendes Entsetzen über die Angsthasen der Kompanie. Auch Borck war seiner Sache nicht mehr ganz sicher. Sie trauten diesem Zülkow alles zu. Vielleicht fragte er Sophie jetzt aus oder folterte sie oder peitschte sie, und sie müßte den ganzen Plan verraten.

Aber Gott sei Dank wurde diese Befürchtung bald zunichte, ja, sie schlug sogar in das völlige Gegenteil, in übermütigste Freude um, denn nach zwei Stunden etwa kam Sophie zurück und berichtete, daß der Oberst an diesem Abend im Schloß ein Fest geben würde, und daß sie in der Küche bei den Vorbereitungen geholfen habe und auch noch etwas helfen müsse. Dabei schwenkte sie in der Hand einen Leinwandsack, der bis an den Rand mit Brot und kaltem Fleisch gefüllt war und auf der Flucht wohl gute Dienste tun würde. Sie erzählte lachend, daß in der allgemeinen Festesvorfreude niemand auf sie aufpaßte, daß auch Zülkow mit dem Obersten ausgeritten sei, und daß sie mindestens noch einmal soviel an Eßwaren für die Kompanie retten würde.

Diese Nachricht nahmen die Kadetten als Beweis, daß das Schicksal auf ihrer Seite war, und um so eifriger und genauer nahmen sie es nun mit ihren Vorbereitungen. Sobald das Fest oben seinen Anfang genommen, sobald der Wachtmeister die Runde gemacht und nach dem Zapfenstreich die Tür verschlossen hätte, wollten sie rückwärts durch einige Bretter in der Scheunenwand, die schon im Laufe des Nachmittags behutsam gelockert worden waren, ihr unfreiwilliges Quartier verlassen und sich auf französisch empfehlen, während Herr Goroscheff mit einer Française den Ball begann. Sie waren fröhlich und guter Dinge, es gab keine Zweifel mehr, ihre Flucht mußte gelingen.

11.

Das Schloß war nicht wiederzuerkennen, als es Abend wurde. Die Fenster, die bisher tot und dunkel in die Tage und Nächte gesehen hatten, strahlten im hellen Festglanz in die Nacht hinaus. Auf dem Schloßhof leuchtete ein Kranz von Fackeln, die von bewegungslos stehenden Kosaken gehalten wurden und die ankommenden Gäste durch eine Gasse von Licht zum Schloßportal geleiteten, wo Hauptmann Jupoff und Hauptmann von Zülkow die Ankommenden begrüßten und sie einzeln zu dem Oberst hinführten, der in einer herrlichen Pelzuniform in der Mitte des Festsaales stand und seine Gäste wie ein König empfing.

Diener in weiten Kosakenhosen und seidenen Kitteln reichten silberne Tabletts umher, auf denen Gläser mit Begrüßungswodka standen, soviel das Herz begehrte. Dann folgten Riesenschüsseln mit russischen Vorspeisen, die man vor dem großen Essen an kleinen Tischen einnehmen konnte, um sich so mit Gespräch und Gelächter und appetitmachenden Bissen die Zeit bis zum Essen zu verkürzen.

Dazwischen drangen von der Küche herauf die wunderbaren Gerüche der an den Spießen bratenden Hammel und Rinder. Wahrhaftig, der Krieg war vergessen — der Winter war gekommen dessen Dunkelheit es mit Uebermut und guter Laune, mit all den festlichen Genüssen, die ein guter Hauswirt seinen Gästen zu bieten vermag, zu verscheuchen galt.

Wer unbefangen in diesen Saal gekommen wäre, hätte geglaubt, im tiefsten Frieden zu prächtigen, fröhlichen Menschen gekommen zu sein, und es wäre ihm der blutige Hohn dieses Festes gar nicht aufgegangen: daß nämlich eine fremde Armee in den Häusern der Gefloheneu sich das fröhlichste Leben bereitet hatte.

Ein Händeklatschen Goroscheffs war das Zeichen, den Speisesaal zu öffnen, und nun geleitete er seine Gäste, selbst eine dicke fröhliche Dame, die immerfort auf ihn einschnatterte, an der Hand führend, in langer Polonäse zum Festmahl. Und die Gäste mußten verwundert sehen, daß Goroscheff Feste zu feiern verstand. Seine Kosaken waren plötzlich wunderbare und gutgezogene Diener. Sie gehorchten ihm aufs Wort, wie sie es nicht einmal im Gefecht taten. Goroscheff lobte sie ein über das andere Mal und hatte seine kindliche Freude daran, wenn mit jedem neuen Gericht, das aufgetragen wurde, die Mußt einsetzte und nun die nicht minder erfreuliche Polonäse der gewaltigen Schüsseln mit Hammel- und Ochsenfleisch, der gewaltigen Krüge mit Bier und Wein an ihm vorüberzog.

Er trank jedem seiner Gäste der Reihe nach höflich zu und wiederholte diesen Rundtrunk so lange, bis er nur noch ein lallendes Kind war, das in Gutmütigkeit und Zärtlichkeit schwelgte. Selbst Zülkow, der ihm gegenüber saß, und dessen Anwesenheit ihm, wenn er nüchtern war, noch immer nicht angenehmer geworden war, war auf einmal sein liebster und bester Freund. Sein Bruderherz, sein Liebling, sein Preußenadler. Mit hundert Namen redete er ihn immer liebevoller an und wurde nicht müde, immer aufs neue erzählen zu lassen, wie das erste Zusammentreffen Zülkows mit seinen Landsleuten ausgegangen war. Jupoff hatte ihm davon berichtet, und nun mußte Zülkow den Gästen die Einzelheiten wiederholen.

„Bruderherz", lallte Goroscheff, „sind sie nicht süß, deine Kinder, deine Zuckerpüppchen?"

„Ja", sagte Zülkow widerstrebend, denn er konnte diesen betrunkenen Russen nicht mehr ansehen, „Dreckpuppen sind es, Herr Oberst."

„Dreckpuppen, wahrhaftig", lachte Goroscheff, „Dreckpuppen aus Preußen. Ach, ich möchte sie so zu ihrem König schicken. Was der wohl sagen würde. Jedem einen Zettel um den Hals und draufschreiben: Geschenk für Friedrich von Goroscheff."

Hauptmann Jupoff, der Zülkow die ganze Zeit lauernd angesehen hatte, sagte in Goroscheffs Gelächter hinein: „Friedrich ist ohne Witz, Herr Oberst. Putzen wir die Kerlchen lieber heraus und schenken sie der Zarin. Hauptmann von Zülkow hat ja heute schon begonnen, sie zu — Russen zu machen."

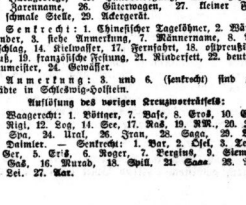
Zülkow sah auf. Er fühlte eine lauernde Drohung hinter Jupoffs Worten und versuchte deshalb, seiner Stimme einen leichteren Ton zu geben, als er sagte: „Erst will ich einmal versuchen, in die Bande wieder Ordnung zu bringen, ehe ich sie herausputze. Erst müssen sie einmal wieder begreifen, daß sie Soldaten sind."

„Sie meinen preußische Soldaten, nicht wahr, Herr Kameraß", sagte Jupoff, und wieder fühlte sich Zülkow von einem lauernden Blick getroffen. Aber er reagierte nicht darauf. „Disziplin ist Disziplin", antwortete er leichthin, „und ich hoffe, Gehorsam ist in Rußland nichts Geringeres als in Preußen."

Fortsetzung folgt

Das tägliche Rätsel

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Flechtwerk, 5. Fluß zur Elbmündung, 9. Gewässerrand, 10. Wort für unverfälscht, 11. sibirischer Fluß, 12. Frauengestalt der griechischen Sage, 13. indischer Strom, 15. Sentbiel, 16. Garbine, 18. Zuragebirge, 19. Handbewegung, 23. Unzeisiefer, 25. Zarenname, 26. Güterwagen, 27. kleiner Fisch, 28. schmale Stelle, 29. Ackergerät.

Senkrecht: 1. Chinesischer Tagelöhner, 2. Bärmcfpender, 3. hebr. Anmerkung, 4. Männername, 5. Voranschlag, 14. Kleinwasser, 17. Fernfahrt, 18. ostpreußischer Fluß, 19. französische Feitung, 21. Niederfett, 22. deutscher Baumeister, 24. Gewässer.

Anmerkung: 3. und 6. (senkrecht) sind zwei Städte in Schleswig-Holstein.

Auflösung des vorigen Kreuzworträtsels:

Waagerecht: 1. Böttger, 7. Base, 8. Eros, 10. Eren, 11. Rigi, 12. Sog, 14. See, 17. Rod, 19. NW., 20. Zus 22. Spa, 24. Ural, 26. Iran, 28. Saga, 29. Bias 30. Daimler. Senkrecht: 1. Bor, 2. Hof, 3. Tenor, 4. Ger, 5. Eris, 6. Roger, 7. Perzival, 9. Siemens, 13. Gas, 16. Murad, 18. Spitz, 21. Saas 23. Iris, 25. Tel, 27. Aar.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787730819400415-15/fragment/page=0006

Sport vom Sonntag

Unverdiente deutsche Fußball-Niederlage

Deutschland-Jugoslawien 1:2 vor 50000 Zuschauern im Wiener-Prater-Stadion

Nach zwei Siegen mußte sich die deutsche Nationalmannschaft am Sonntag im dritten Fußballländerspiel gegen Jugoslawien zum ersten Male geschlagen bekennen. Die Niederlage kommt nicht ganz erwartet, denn wir konnten unsere Gäste bei der letzten Begegnung am 15. Oktober 1939 in Agram noch überlegen mit 5:1 besiegen. Selbst bei aller Anerkennung des unverkennbaren Aufschwunges der jugoslawischen Mannschaft hätte dieser Verlust des 171. Länderspieles des Großdeutschen Fußballsportes vermieden werden können. Eine nicht gerade sehr glückliche Mannschaftsaufstellung, die als nicht gut bezeichnende Verteilung mehrerer unserer Spieler, mangelhaftes Zusammenspiel, das waren im großen und ganzen die Gründe für den Ausgang des Wiener Kampfes

Rund 50 000 Menschen füllten das Wiener Prater-Stadion. Unter zahlreichen Ehrengästen bemerkte man den Reichssportführer. In der deutschen Mannschaft hatte es noch eine Änderung gegeben. Als Angriffsführer wurde der Kölnerer Gauchel eingesetzt, der noch rechtzeitig am Vorabend des Spieles eingetroffen war. Die Aufstellungen: Deutschland: Raftl; Janes, Schmaus; Haverer, Hofstätter, Stoumal; Lehner, Hahnemann, Gauchel, Binder, Pesser. Jugoslawien: Mikolic, Busadinovic, Welfl, Valjarevic, Glisovic; Lechner, Dragicevic, Manola; Dubac, Stefiltovic; Glaser.

Unglückliche erste Spielhälfte

Als der italienische Schiedsrichter Dattilo die Mannschaftsführer Busadinovic und Janes zur Wahl rief, ahnte noch keiner der Zuschauer, daß die ersten 45 Minuten verhängnisvoll für unsere Mannschaft verlaufen sollten. Der Jugoslawe gewann das Los und entschied sich, gegen den Wind zu spielen. Deutschland hatte Anstoß und schon nach wenigen Minuten prallte Schmaus mit dem gegnerischen Mittelstürmer Welfl hart zusammen, daß er für einige Zeit ausscheiden mußte. Zwar kam er nach fünf Minuten wieder und versuchte als Linksaußen zu spielen, aber der kleine Zwischenfall hatte genügt, um Unruhe in die deutsche Abwehr zu bringen. Bald nahm Schmaus wieder seinen alten Posten als linker Verteidiger ein, aber er hatte noch längst nicht seine alte Sicherheit wiedergewonnen.

Dennoch eröffnete sich für uns in der 14. Minute eine einmalige Torgelegenheit, als Gauchel einen Ball von Hahnemann annimmt und den Ball mit dem Kopf in die Ecke setzen wollte, jedoch knapp neben den Pfosten traf. Im Anschluß daran hatte Raftl einen der ersten gefährlichen Angriffe der Gäste abzuwehren. Das Spiel war sehr schnell, wobei die Unfreigen in den Fehler verfielen, den Ball nicht am Boden zu halten, sondern ein sogenanntes „fliegendes Zusammenspiel" betrieben. Das ging auf Kosten der Genauigkeit im Zu- und Abspiel. Es bricht dann auch prompt das erste Verhängnis herein. Schmaus mußte den Rechtsaußen laufen lassen und bei dieser Gelegenheit ist Raftl machtlos. Im deutschen Sturm war Hahnemann unermüdlich. Er allein hielt noch die Fäden der schwachen Zusammenarbeit fest. Wenig später tauschten Binder und Gauchel die Plätze. Auch einem zweiten deutschen Eckball Wyste Gauchel das Leder zu Hahnemann, der gab den Ball an Pesser und gegen dessen Gewaltschuß kann Glaser nur durch Fußabwehr retten. Weit mehr Glück haben die Gäste, die in der 15. Minute ihren Vorsprung auf 2:0 ausbauten. Wieder wurden sie durch Schmaus begünstigt, der nach nicht ganz im Pfeife war und den Ball nicht schnell genug wegbringen konnte, den Ball an Busadinovic verlor, der Welfl in glänzende Schußposition brachte, so daß das 2:0 unhaltbar eingeschossen wird.

Vertauschte Rollen nach der Pause

Nach der Pause kam der deutsche Angriff endlich auf volle Fahrt. Die nunmehr bessere Zusammenarbeit ward die Jugoslawen sofort zurück. Schmaus war nun auch wieder auf voller Höhe. Alle Handlungen gingen vom rechten deutschen Flügel Hahnemann-Lehner aus. Der jugoslawische Torhüter Glaser hatte jetzt seine große Zeit. Lediglich an diesem letzten Gegner scheiterten die deutschen Stürmerwellen, die jetzt unaufhörlich gegen das gegnerische Tor brandeten. Einen Kopfball von Lehner schlug Glaser zur vierten Ecke aus, die fünfte, die sechste, aber immer noch kein Tor. Die deutsche Mannschaft wurde klar feldüberlegen. Selbst der Mittelläufer Hofstätter konnte den Angriff unterstützen. Glaser meisterte die schwierigsten und schärfsten Schüsse von Pesser, Lehner und Hahnemann, ja selbst einen Freistoß von Janes wehrte er ab. Endlich, in der 22. Minute fiel der erste deutsche Treffer. Er wurde vorbereitet durch eine Energieleistung von Pesser, der sich durch beide gegnerischen Verteidiger durchkämpfte, den Ball mit letzter Kraft an Lehner gab, der frei vor dem Tor sicher einschoß. Der Sturm des deutschen Angriffes reißt auch in den folgenden Minuten nicht ab. Die Zahl der deutschen Eckbälle wird auf neun geschraubt. Die Gäste verteidigen hartnäckig das Ergebnis und es gelingt ihnen auch, obwohl Pesser und Janes sich zum Schluß verbissen um das so naheliegende Unentschieden kämpfen. Gauchel hat nach einem Freistoß von Lehner die letzte Vorgelegenheit, aber er hat schlecht gezielt und der Ball geht daneben.

Schwimmrekord bei den Kämpfen der Hitler-Jugend

Höhepunkt der Hallenkampfspiele am Sonntag - Liesel Weber schwamm 400-m-Rückenrekord

Die Hallenwettkämpfe der Hitler-Jugend, die in diesen Tagen in Dresden stattfanden, erreichten am Sonntag mit den Schlußkämpfen ihren Höhepunkt; mit ausgezeichneten Erfolgen für den Jugendsport klangen die Kämpfe am Sonntagabend aus. Unter zahlreichen Ehrengästen bemerkte man u. a. den Reichsstatthalter Mutschmann, den Vertreter des Reichsjugendführers, Lauterbacher, begrüßt wurde. Der Reichsstatthalter bewies durch seine Anwesenheit erneut sein Interesse für den Jugendsport. Leistungsmäßig standen die Kämpfe in Dresden auf großer Höhe; sie zeigten, daß die deutsche Jugend auch in den Kriegsmonaten mit unverminderter Kraft gearbeitet hat. Eindeutiger Beweis für die wirklich guten Leistungen in Dresden ist der deutsche Rekord im 400-Meter-Rückenschwimmen, den die Bayreuterin Liesel Weber in 6 Min. 3,9 Sek. aufstellte, womit sie den alten Rekord der Magdeburgerin L. Brewitz um beinahe 13 Sekunden verbesserte.

Die Endkämpfe im Boxen brachten durchweg gute Leistungen. Göpke-Hamburg (Fliegengewicht), Jäger-Köln/Aachen (Federgewicht), Teltschik-Niedersachsen (Leichtgewicht) und Busch-Westfalen (Mittelgewicht) verteidigten ihre Titel erfolgreich. Die weiteren Meister sind: Bantam: Bögershausen-Niedersachsen; Leichtgewicht: Meinzer-Westfalen; Mittelgewicht, Kl. A: Wirnich-Köln/Aachen; Halbschwergewicht, Kl. A: Brun, Kl. B: Mauß-Ruhr/Niederrhein; Schwergewicht: Schrank-Hamburg.

Die Schwimmwettkämpfe der HJ. brachten hervorragende Leistungen. Bemerkenswert ist in erster Linie der neue 400-Meter-Rückenrekord von Liesel Weber (Bayreuth) mit 6:03,9 Min., eine Zeit, die bei weitem die von Liesel. Brewitz (Magdeburg) von 6:16,1 Minuten übertrifft. Durch ihre Siege über 100 Meter Kraul und 100 Meter Rücken wurde Liesel Weber dreifache Meisterin. Der Obergau Mittelelbe kam in der 3×100-Meter-Kraul in 3:49,7 Min. vor Berlin zum Erfolg. Im Kunstspringen der HJ. war Ernst (Westfalen) mit 94,70 Punkten erfolgreich vor Pröckel (Sachsen) mit 91,20 Punkten.

Am Sonntag wurde auch die Endrunde der Fechter und Fechterinnen abgewickelt. Boris Oelkers (Hessen-Nassau), der bereits die Meisterschaft im Florett gewonnen hatte, holte sich auch den Titel auf Säbel. Boris Oelkers ist ein Sohn der deutschen Meisterfechterin und mehrmaligen Olympiateilnehmerin Olga Oelkers, Offenbach. Jugendmeisterin des BDM. im Floretfechten wurde Kemp (Hessen-Nassau) vor Blumhagen (Sachsen).

Mitte-Turner überraschend besiegt

Zwischenrundenkampf in Frankfurt - Württemberg gewinnt vor Südwest

Im Frankfurter Zwischenrundenkampf um die deutsche Meisterschaft im Mannschaftsturnen siegte überraschend der Bezirk Württemberg mit 880 Punkten vor Südwest mit 878, Mitte mit 874,9 und Sachsen mit 868,1 Punkten. Württemberg und Südwest qualifizierten sich damit zusammen mit den beiden Endspielsieglern aus den Zwischenrundenbegegnung in Würzburg zwischen Baden, Westfalen, Nordmark und Bayern, während Mitte und Sachsen ausschieden. Bester Einzelturner war Müller (Mitte) mit 118,5 Punkten vor Vögele (Württemberg) mit 116,4, Haußein (Sachsen) mit 116,3 und Krüsch (Mitte) mit 116,1 Punkten.

Württemberg, Südwest und Mitte traten mit den vorgesehenen Mannschaften an, während Sachsen die Turner Köhler und Neubert an Stelle von Hartig und Landgraf einsetzen mußte. Der erste Teil der Übungen wurde am Sonnabend abgewickelt. Südwest erkämpfte sich vor Württemberg die Führung, während die besonders stark eingeschätzte Riege der Mitte-Turner einige Versager aufwies und dadurch noch hinter Sachsen zurückfiel. Nach Abschluß des Wettkampfes, bei dem Südwest im Durchschnitt 17,5 Punkte erzielte, lag Württemberg mit 502,2 Punkten vor Südwest mit 497,1, Mitte mit 495,7 und Sachsen mit 493,2 Punkten an der Spitze.

Die Hauptvorführung wurde am Sonntag vor 2000 Zuschauern abgewickelt. Württemberg und Südwest turnten jetzt wieder sehr sauber und gleichmäßig, so daß der Mitte-Riege keine Gelegenheit zum Ausholen geboten wurde. Lediglich in der Einzelwertung gab es noch Verschiebungen. Müller (Mitte), der schon am Barren und an den Ringen jeweils die volle Punktzahl erreichte, verdrängte durch eine fast fehlerlose Übung am Reck, die mit 19,8 Punkten bewertet wurde, den bisher führenden Württemberger Vögele von der Spitze, während der deutsche Meister Krüsch nur 19,4 Punkte erzielt und damit hinter den vierten Platz nicht hinauskam.

Wie erwartet Baden vor Westfalen

Die badischen Turner gewannen erwartungsgemäß in Würzburg den Zwischenrundenkampf um die deutsche Mannschaftsmeisterschaft im Turnen mit 874,9 Punkten vor dem Bereich Westfalen mit 843,9 Punkten, während Nordmark mit 843,4 und Bayern mit 836 Punkten zu dem am 28. April in Magdeburg stattfindenden Endkampf nicht mehr in Frage kommen. Der beste Einzelturner war Becker (Baden) mit 116,6 Punkten vor Karl Stadel (Baden) mit 116,2 Punkten.

Deutscher Sport in Warschau

Im Distrikt Warschau des Generalgouvernements ist man dabei, den Sportbetrieb wieder in Gang zu setzen. So wird schon in Kürze allen in Warschau tätigen Deutschen, den Angehörigen der Wehrmacht, der Polizei, der Behörden und der Formationen Gelegenheit gegeben, sich in sportlichem Wettkampf zu messen. In der Nähe der Poniatowskibrücke entsteht eine Sportstätte, die Ruderer, Schwimmer, Tennis- und Fußballspieler beherbergen wird. Als Sportleiter des Distrikts wurde der Sportlehrer und Ordensjunker Mathe eingesetzt.

Toni Richter wieder Weltrekordmann

Der japanische Gewichtsheber Hatise Nau, der gefährlichste Rivale des Wiener Federgewichtlers Toni Richter, verlor am Sonntag seinen zweiten Weltrekord. Richter schaffte im beidarmigen Stoßen 129 Kilogramm und übertraf Nau damit um 1,5 Kilogramm, nachdem der Wiener erst vor zwei Wochen den Japaner im Reißen entthront hatte. Im olympischen Dreikampf brachte es Richter auf 312,5 Kilogramm.

Piesteritzer Boxer siegen

In Kleinwittenberg wartete die Boxabteilung des Turn- und Sportbundes Piesteritz mit einer Boxveranstaltung auf. Als Gegner hatten die Piesteritzer neben einigen Sport-Bereichsmeistern auch verschiedene Meister des Sportgaues Halle-Merseburg verpflichtet.

Ergebnisse: Leichtgew.: Bernhardt (Dessau) — Gewer (Piesteritz). Ko.-Sieger Bernhardt in der ersten Runde. Feder.: Steiner (Halle) — Reichelt (Piesteritz). Reichelt n. P. Federgew.: Dammer (Halle) geg. Lingnau (Piesteritz). Lingnau n. P. Weltergewicht: Bährer (Merseburg) — Hanke (Piesteritz). Bährer n. P. Halbschwergew.: Hanke (Halle) — Brachwitz (Piesteritz). Brachwitz n. P. Halbschwergew.: Utsch (Magdeburg) geg. Meixner (Piesteritz). Utsch n. P. Mittelgewicht: Domagalla (Halle) — Döritz (Piesteritz). Ko.-Sieger Domagalla. Jugendweltergew.: Otto (Halle) — Mittag (Piesteritz). Mittag n. P. Jugendmittelgew.: Rauschbach (Merseburg) — Weschnitt (Piesteritz). Weschnitt n. P.

Waldhof und Nürnberg im Endspiel

Nach abermaligem Unentschieden 0:0 entschied das Los gegen Wien

In 360 Minuten Spielzeit haben der SV Waldhof und Wacker Wien im Vorschlußrundenkampf um den Tschammerpokal keine Entscheidung herbeiführen können. Als das zweite Wiederholungsspiel der beiden Mannschaften nach zweimaliger Verlängerung in München wieder unentschieden — diesmal 0:0 — endete, stieg Bayerns Gastschwarz Schäfer das Los entscheiden. Dabei war SV Waldhof der Glücklichere, denn er ist der Gegner des 1. FC Nürnberg im Endspiel des Großdeutschen Vereinswettbewerbes am 28. April im Berliner Olympiastadion.

Vor von 25 000 Zuschauern in München besuchte dritte Kampf der beiden Mannschaften hatte nicht den erwarteten hohen Leistungsstand. Doch ist zu bedenken, daß zwei Mannschaften, die sich so gut kennengelernt haben, nach dazu im Pokalkampf, nicht allzu viel bieten können. Während die Mannheimer das Aufbau- und Zusammenspiel im Angriff pflegten, zerfielen die Akteure der Wiener meist in Einzelvorstößen. Ausgezeichnet und ohne Fehler arbeiteten die beiden Torhüter Martinek bei Wacker und Fischer als Ersatzmann für Deuble bei Waldhof. Angelpunkt in der Wackerelf war der Mittelläufer Sekerel, während Jäckel, Neternayer, Waldhofer und Gansone mit ihren Schüssen wenig Glück hatten. Bei Waldhof verdienen die Verteidiger Siegel und Schneider, ferner der Mittelläufer Hermann genannt zu werden. Zum Angriff war der Sturmführer Erb trotz einer leichten Verletzung die treibende Kraft. Die gleiche große Linie hatten auch Fenz und der Linksaußen Günderoth.

„Der haarige Arm" / Ein Kriminalroman wird Wirklichkeit

Die 70jährige Witwe Jamina Hebald bewohnt ein Zimmer im fünften Stockwerk eines Hauses in Brooklyn. Die alte Dame hat eine besondere Vorliebe für jene billigen buntgebundenen Detektivromane, wie sie Amerika massenweise produziert. An jenem Abend saß Mrs. Hebald behaglich im Lehnstuhl in der Nähe des Fensters und hatte sich in einen Schauerroman mit dem Titel „Der haarige Arm" vertieft, was die Reporter, die die gespenstische Geschichte in allen Einzelheiten schildern, besonders betonen. Mitten im Geschehen des erregenden Romans wirft Mrs. Hebald zufällig einen Blick „um Fenster und stößt einen Schrei aus. Sie will ihren Augen nicht trauen und schließt sie ein paar mal, um sie immer wieder mit einem entsetzten Blick auf das Fenster zu öffnen. Narrt sie ihre durch die Lektüre aufgestachelte Phantasie? Ist es nur eine Vision, ein Spuk, der sie zum Besten hält? Nein — es ist keine Sinnestäuschung, so oft sich Mrs. Hebald auch die Augen reibend draußen am Fenster hängt ruhig und unbewegtlich ein haariger Arm herab! So ruhig schwebt er vor dem Fenster, daß man ganz deutlich die Hand sehen kann. Es ist eine derbe, ganz und gar nicht geisterhafte Hand.

Mrs. Hebald taumelt zum Telephon. Mit letzter Kraft ruft sie die Polizei herbei und sinkt dann, überwältigt von dem grausigen Erlebnis, in Ohnmacht. In wenigen Minuten ist die Polizei zur Stelle. Auch die Beamten sind einen Augenblick erschrocken. Kein Zweifel, ein menschlicher Arm hängt bewegungslos vor dem Fenster der Witwe Hebald. Man öffnet das Fenster und beleuchtet mit Taschenlampen die gruselige Szene. Der Arm gehört zu einem scheinbar toten menschlichen Wesen, das auf seltsame Weise verklemmt an der Feuerleiter des Hauses hängt.

Die weitere Untersuchung erklärt die gespenstische Erscheinung. Etwas weiter oberhalb der Straße hatten Polizeibeamte an jenem Abend einen Einbrecher auf frischer Tat entdeckt. Der Gangster ergab sich jedoch nicht, sondern eröffnete das Feuer auf die Polizisten, einen von ihnen tötend und einen zweiten verwundend. Im Verlaufe des Feuergefechts gelingt es ihm, das flache Dach des Gebäudes zu erklimmen und von dort aus die Flucht über die Dächer der anschließenden Häuser anzutreten. Er ist jedoch auf dem Wege von einer Kugel getroffen worden, deren Wirkung er in seiner Erregung im ersten Augenblick gar nicht verspürt. An dem Haus, in dem die Witwe Hebald wohnt, versucht er mit letzter Kraft die Feuerleiter hinabzuklettern. Gerade über dem Fenster der alten Dame übermannt ihn die Schwäche des Todes. Instinktiv verklammert sich sein Fuß noch so in die Sprossen der Leiter, daß er nicht fallen kann. Dann sinkt er leblos nach unten, wobei sein erschlaffter Arm gerade vor dem Fenster der Frau Hebald hängt. Von der Straße war der Tote infolge der Dunkelheit nicht sichtbar aber aus dem hell erleuchteten Zimmer konnte man ihn wahrnehmen. Und ausgerechnet die Kriminalgeschichte „Der haarige Arm" mußte die Witwe Hebald an diesem Abend lesen.

Feldpost von Unbekannt

Heitere Geschichte von Front und Heimat

Einen schmalen Feldpostbrief hielt der Soldat Fritz Schultz in seinen wetterharten Händen. Blaues Linnen! dachte er, und eine zierliche Handschrift darauf. Von einem Mädchen?

Den Feldpostbrief umgedreht! Aha, da stand die Anschrift der Absenderin: Liesel Frank, Salzburg, Adolf-Hitler-Straße VII. So blitzschnell Fritz Schultz auch in seinen Erinnerungen kramte, es wollte ihm nicht in den Sinn kommen, ob und wie er mit dieser Liesel Frank einmal bekanntgeworden sei. Gewiß, im vorigen Sommer hatte er eine KdF.-Reise nach dem Salzkammergut mitgemacht. Aber an eine Liesel Frank in Salzburg konnte er sich nicht erinnern.

In einer heimlichen Ecke des Bunkers wollte Fritz Schultz den geheimnisvollen Brief öffnen; aber die Kameraden ließen es nicht dazu kommen. Sie drängten, neugierig und abwechslungsbedürftig wie sie in der Einsamkeit des Bunkers geworden waren auf alsbaldige Oeffnung des Feldpostbriefes. Gutmütig, wie der stille Mecklenburger Junge war, tat Fritz ihnen den Gefallen. Und leise begann Fritz zu lesen:

„Lieber Herr Schultz!

Sie werden staunen, von mir einen Schrieb zu bekommen. Aber seien Sie mir bitte deswegen nicht böse! Gewiß haben Sie das dunkelblonde Salzburger Mädchen Mitte gesehen. Denken Sie noch an den Tanzabend bei der KdF.-Reise-Abschiedsveranstaltung im lauschigen Sommergarten? Dreimal tanzten Sie mit mir, den blonden großen Jungen mit den blauen Augen hab ich seitdem nicht vergessen können. Warum haben Sie mich nicht noch meinem Namen gefragt? Es war doch so schön, von Ihnen im Arm gehalten zu werden. Erinnern Sie sich jetzt? Ein Meisterkameraden verriet mir Ihren Namen. Ihre Anschrift wußte er aber nicht."

Fritz Schultz machte eine Pause.

„Weiter!" drängten die Kameraden.

„Ja, lieber Herr Schultz, werden Sie denken, wie kommt das Mädel aus Salzburg an meine Feldpostadresse? Ihr Wunsch beim Wunschkonzert des Großdeutschen Rundfunks gab mir einen Fingerzeig. Rosen aus dem Städtchen, der Strauß walzer den wir bei der Damenwahl tanzten hatten Sie sich gewünscht. Und da wußte ich — mein Herz verriet es mir —, dieser Soldat Fritz Schultz ist mein Tänzer von damals. Ja, Herr Schultz, stimmt's?

Und da schrieb ich an den Deutschlandsender; und der gab mir schnell und großzügig Ihre Feldpostanschrift. So halten Sie nun mein Brieflein in Händen. Möge es Ihnen die gleiche Freude bereiten, wie ein Lebenszeichen von Ihnen mich erfreuen würde. Schreiben Sie mir mal? Ich bitte Sie herzlichst und danke Ihnen vielmals dafür. Möge Sie ein gütiges Geschick gesund erhalten. Und wenn unsere Soldaten als Sieger heimkehren, lade ich Sie jetzt schon ein, unser schönes Salzburg wieder zu besuchen. Dort erwartet Sie mit Freuden Ihre Liesel Frank."

„Bravo! rufen die Kameraden. „Mordsmädel!" — Scheint das Herz auf dem rechten Fleck zu haben." — „Fritz, die hält dir fest!" — „Die wird dich mal glücklich machen."

Fritz Schultz lagte nicht ja und nicht nein. Am selben Tage schrieb er nach Salzburg, und der Brief begann: „Liebe Liesel, ich habe dich nicht vergessen, und dein Brief hat mich sehr froh gemacht ..." H. Ler.

Das Wunder

Ein preußischer Soldat war zum Tode verurteilt worden, weil er eine Marienkapelle bestohlen hatte. Der Soldat setzte nun in seiner Not eine Bittschrift an Friedrich den Großen auf und beteuerte darin, die Jungfrau Maria sei von seiner schlechten Lage in geriihrt gewesen, daß sie ein Wunder getan und zu ihm gesprochen habe: „Du hast sieben Kinder, für die du nur schwer Nahrung herbeischaffen kannst. Ich schenke dir deshalb den Schmuck, der mich und diese Kapelle ziert. Ich brauche ihn nicht. Aber gehe hin und bleibe ein ordentlicher Mensch, der nie falsche Wege betritt."

Als der König das las und an den armen Teufel dachte, lächelte er verschmitzt, ließ den katholische Priester kommen und fragte ihn, ob die Kunstfrau Maria Wunder tun könne.

Die Geistlichen bejahten die Frage.

Daraufhin schenkte Friedrich dem Delinquenten die Strafe, verbot ihm jedoch ein für alle Mal, jemals wieder von der Jungfrau Maria Geschenke anzunehmen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787730819400415-15/fragment/page=0007

Auch der SpV. 1899 Merseburg muß absteigen!

Unsere 99er leisten Sportfr. Halle Gesellschaft / Hohe VfL.- und Preußensiege / Leuna in Dürrenberg geschlagen

Nun hat sich das Schicksal unseres SpV. 1899 Merseburg doch schon erfüllt. Man hatte im 99er Lager noch einmal alle Hoffnungen auf das gestrige Spiel gegen die Magdeburger Kricketer gesetzt. Trotz allen Bemühens gelang das Vorhaben nicht. Einwandfrei von den Elbstädtern geschlagen, erhielt das Minuspunktkonto der 99er weitere zwei Punkte, die nun dazu austreichen, um die 99er während der Dauer des Krieges aus dem „Oberhaus" zu verbannen. Die 99er steigen also seit ihrer Zugehörigkeit zur Gauliga zum zweiten Male ab. Bekanntlich hatten sie sich damals den Wiederaufstieg erkämpft.

Seien wir uns klar darüber: kaum ein anderer Verein hat in den letzten Wochen unter Spielermangel so zu leiden gehabt wie die blaugelben Merseburger. Und es ist auch so, nach Merseburg verirren sich keine Fußball-„Kanonen" wie in die größeren Städte . . . Man wird aber den 99er Abstieg nicht sonderlich traurig hinnehmen. Von acht Mannschaften müssen eben zwei aus Ende kommen, gleich so, wie nur einer Bester und Meister werden kann. Daß die 99er nicht Tabellenletzte, sondern nur vorletzte wurden, ist immerhin ein gelinder Trost. Und wenn sie das letzte Punktspiel um die Kriegsmeisterschaft bestreiten, werden unsere Blau-Gelben ihren bisherigen Kameraden ein „Auf Wiedersehen in Frieden!" zurufen. Na, und das ist ja auch etwas . . .

Daß die Dessauer in einer wahren Bombenform sind, geht aus dem neuerlichen 8:0-Sieg hervor, den sie zu Hause über VfL. Halle 1896 erzielten. In zwei Spielen 20:0 für Dessau 06. Das ist wirklich eine große Leistung! Die Hallenser spielten allerdings mit mehreren Ersatzleuten, u. a. für Torwart Geißler und Verteidiger Müller. –

Daß es in den Kämpfen um den Tschammer-Pokal immer wieder die (nicht einmal unbeliebten) Überraschungen geben würde, hatten wir vorausgesagt. Auch TuSpV. Leuna war ein Leidtragender und mit ihm der VfL. Bitterfeld und Halle 98. Dagegen gestaltete unser VfL. Merseburg sein Eingreifen ins Pokalrennen zu einem Siege. Die Blau-Weißen qualifizierten sich also für die nächste Runde. Der Überraschungssieger in unserem Bezirk war die TSG. Bad Dürrenberg (über Leuna).

In den Punktspielen des Sportbezirks Jahn wartete endlich die Preußen-Elf mit einer recht guten Leistung auf: sie besiegten die starken Beuner überraschend glatt. Dagegen enttäuschte auch diesmal SpV. 1922 Großkayna, während Braunsdorf seine Tabellenstellung verbesserte.

Die Ergebnisliste des zweiten April-Sonntags:

Sportbereich Mitte:
Merseburg 1899—Cricket-Klub. Magdeburg 0:5 (0:2);
Dessau 05—VfL. Halle 1896 8:0 (3:0).

Tschammer-Pokal-Spiele.
Spielv. Neumark—VfL. Merseburg 1:4 (1:0)!;
TSG. Bad Dürrenberg—TuSpV. Leuna 2:1 (1:0)!;
Wacker Halle—Reichsb. 3:1 (3:1);
Konkordia Delitzsch—VfL. Bitterfeld 2:0 (1:0);
Grana—Sportklg. Zeitz 1:4 (0:1); Eisdorf—Halle 98 2:4 (0:2)!; Leitha—Borussia Halle 2:4 (0:2).

Sportbezirk Jahn:
Preußen Merseburg—Leuna 1916 5:0 (4:0);
Großkayna 1922—Sportring Mücheln 3:3 (2:1);
Braunsdorf—Reichsbahn Merseburg 7:2 (4:1);
SpV. Spergau—Altranstädt 1:3 (0:3); Bad Dürrenberg 1b—Wallendorf 0:4 (0:0); VfL. Schkeuditz—Siebel Halle 0:2 (0:1); Eintracht Lützen—Tollwitz 3:3 (3:0); Fedorit Halle—Eintracht Halle 5:1 (1:0).

*

Tabelle Sportbereich Mitte.

1. SpV. Jena	14	13	1	—	54:11	27:1
Dessau 05	13	8	1	4	63:28	17:9
Blankenburg Weida	13	7	1	5	37:25	15:11
1. SpV. Gera	13	6	1	6	46:40	13:13
Kricket-Viktoria Magdeburg	14	5	3	6	33:30	13:15
Halle 96	13	3	4	6	23:31	10:16
Merseburg 99	12	3	—	9	11:52	6:18
Sportfreunde Halle	14	2	1	11	23:56	5:23

Tabelle des Sportbezirks Jahn.

1 TSG. Bad Dürrenberg	6	5	1	—	17:9	10:2
2. Preußen Merseburg	7	5	1	1	21:9	11:3
3. Braunsdorf	7	4	1	2	19:10	9:5
4. Reichsbahn Merseburg	7	3	—	4	9:19	6:8
5. Sportring Mücheln	7	1	3	3	14:20	5:9
6 Spielv. Neumark	6	2	1	3	13:15	5:7
7. Leuna 1916	7	1	2	4	11:16	4:10
8 Großkayna 1922	7	1	2	4	12:18	4:10

Die Spielv. Neumark wird allerdings bald anders rangiert werden müssen, da hier auf Grund der verpönenswürdigen Vorgänge (Spielabbruch) nach Beendigung der Pflichtspiele acht Minuspunkte abgezogen werden. Der Spielleiter Scherf wurde bis 6. Oktober gesperrt und die Spieler Kanig und Bittner bis 6. Mai.

Magdeburgs Kricketer waren nicht zu schlagen

SpV. 1899 Merseburg mußte mit 0:5 (0:2) in den sauren Apfel beißen

Nur wenige Zuschauer erlebten auf der 99er Spielstätte diesen für die Abstiegsentscheidung so bedeutungsvollen Kampf und auch diese taten das denkbar Wenigste, um die Blau-Gelben anzufeuern, das Letzte herzugeben, um doch noch das Schicksal zu meistern. Nun, wie dem auch sei: diese Mannschaft der Kricket-Viktoria Magdeburg war von dieser 99er Mannschaft nicht zu bezwingen. Sie befand sich in zu guter Form und hatte auch den auf Urlaub befindlichen Torwart Gläser zur Verfügung, während bei den 99ern leider Gaudig pausieren mußte und auch Verteidiger Flohr fehlte. Für letzteren verteidigte schlecht und recht Lehmann. Was uns bei der durchwegs gleichmäßig gutbesetzten und technisch vortrefflichen Magdeburger Elf neben dem guten Zusammenspiel besonders gefiel, das war

das famose Stürmerspiel. Hier ragte besonders der rechte Flügel mit Grzischek und Simons hervor, ein Oberschlesier und ein Rheinländer.

Ersterer wartete mit prächtigen Läufen (obwohl er in Zeiße stärksten Widerstand fand), raffinierten Tricks und feinen Pässen auf und Simons erwies sich als Torschütze bester Güte. Hätte er nicht Schußpech gehabt, wäre die 99er Niederlage noch höher ausgefallen. Auch Mittelläufer Seyer war der alte und dirigierte seine Mannschaft gut. An der Aufbauarbeit beteiligte sich die gesamte Läuferreihe der Gäste. Legt man an die Leistungen unserer Merseburger Elf einen strengen Maßstab an, dann kann man nur wenige Spieler lobend nennen. Das wären Verteidiger Bach, linker Läufer Zeiße und Halblinker Teich, der nur dadurch nicht immer zur Geltung kam, weil seine Nebenleute schwach waren. Besonders der jugendliche Mittelstürmer der Blau-Gelben versagte. Darunter litt die gesamte Sturmarbeit. Teich fiel die doppelte Aufgabe zu, aufzubauen, Bälle zu verteilen und zu stürmen bzw. zu schießen. Das ist zuviel für einen Halbstürmer mit schwachen Nebenleuten. Ab und zu raffte sich Braumandl zu guten Leistungen auf. In der Läuferreihe standen neben Zeiße Gebrüder Ullrich, „Nummer 3" als Mittelläufer, der später mit dem Bruder wechselte, der diesmal sehr gut durchhielt. Im Tor der 99er stand unser Fußballsenior Roßburg, und man kann dem alten Recken keinen Vorwurf wegen der fünf Treffer machen. Halten konnte sie auch kaum ein anderer Torhüter. Das 99er Spiel entbehrte der Abgeklärtheit; es wurde meist zu nervös operiert, viel zu hastig und dem Zufall überlassen. Gerade gestern zeigte es sich, wie sehr doch Hans Reinmann als Sturmdirigent seiner Mannschaft fehlt.

In der 4. Minute, als die 99er mit Windunterstützung spielten, schoß nach schöner Kombination Kricket das 1. Tor durch Simons, und 25 Minuten später verwandelte derselbe Spieler einen Eckball unhaltbar mit dem Kopf. Zwischendurch wurden die ständigen Angriffe der Gäste durch vereinzelte, aber ohne Schwung und mit wenig Wucht vorgetragenen Angriffe der Gastgeber unterbrochen. Nach dem Wechsel spielte Magdeburg mit Wind. Als in der fünften Minute Roßburg abgewehrt hatte, erwischte Simons das Leder aus 15 Metern und gegen diesen direkten Schuß war kein Kraut gewachsen. Dann erzielte sich Grischek als Torschütze, als er zwischen Bach und Roßburg durchschlüpfte. In der 22. Minute gab der gleiche Spieler eine herrliche Vorlage, die Linksaußen Ehlete zum 5. Tor einschob.

Der Kampf war fair und hatte in Berndt, Wetherfels, einen nicht nur unparteiischen, sondern umsichtigen und korrekten Leiter.

Weitere Spiele: **1. SpV. Jena—PSV. Chemnitz 4:3 (4:1); VfB. Erfurt—1. SpV. Gera 3:0 (2:0)!**

Neumark gewann die Halbzeit — VfL. das Spiel

Pokalspiel Spielv. Neumark—VfL. Merseburg 1:4 (1:0!)

VfL. hatte wieder Jesse zur Verfügung in diesem in Neumark ausgetragenen Tschammer-Pokal-Spiel, dafür aber fehlte der Torwart. Für ihn ging Kern zwischen die Pfosten. Er ließ sich in der ersten Halbzeit durch einen Weitschuß eines Neumarker Stürmers überraschen, so daß zur allgemeinen Überraschung mit 1:0 für Neumark gewechselt wurde. Immerhin hatten die Merseburger auch in den ersten 45 Minuten so viel mehr vom Spiel, daß mindestens der Ausgleich hätte erzielt werden müssen. Er ließ nach der Pause nicht lange auf sich warten. Torschütze war Preßler. Nun ließen die bis dahin sehr eifrig kämpfenden, allerdings erfahrenen Gastgeber etwas nach. Rüßiger brachte die Gäste mit 2:1 in Führung und dann folgte ein Kopfball des Mittelstürmers Preßler; das Leder rollte langsam, aber sicher über die Torlinie. Der vierte Treffer für Merseburg resultierte aus einem von Jesse unhaltbar verwandelten Elfmeter, eine etwas harte Entscheidung des Dürrenberger Unparteiischen. Der VfL.-Sieg war ehrlich verdient. Um soviel besser waren schon die Merseburger, die in folgender Aufstellung spielten und die nächste Pokalrunde erreichten: **Kern; Kugler, Scheffler; Knoch, Bönisch, Sander; Blüthner, Jesse, Preßler, Rüßiger, Pfeifer.** Jesse und Bönisch wechselten später die Plätze. Die besten Spieler des fairen Kampfes waren die beiden VfL.er Läufer Knoch und Scheffler. Bei Neumark sei besonders die aufopfernd abwehrende Verteidigung und der Mittelläufer erwähnt. Das Spiel war leider nur schwach besucht. — Im Spiel VfL. Reserve gegen Spielv. Neumark II gab es einen 4:3-Sieg der Neumarker, da die Gäste mit mehrfachem Ersatz antreten mußten.

Tore zählen . . .

SpV. Großkayna 1922—Sportring Mücheln 3:3 (1:2).

Dieses Unentschieden in Großkayna entspricht nicht ganz dem Spielverlauf und auch nicht den gezeigten Leistungen beider Gegner. Denn die Gastgeber waren etwas besser, sie hätten auch gewinnen können, wobei den an sich sehr guten Leistungen Mücheins durchaus kein Abbruch getan werden soll. Tore zählen und da schossen die Gäste gerade zweimal wie die Gastgeber. Mücheln ging sogar in Führung, und als die Platzbesitzer ausgeglichen hatten, hieß es 2:1 für Mücheln. Erst nach dem Seitenwechsel erreichte Kayna erneutes Remis, als Meixner durch Elfmeter glichsog. Man staunte im Kaynaer Lager, als zum drittenmal Sportring die Führung an sich riß. Was nützte den Platzherren alle technische Überlegenheit. Man hatte Mühe, doch noch das Unentschieden zu retten. Pech war diesmal der Torschütze. Schiedsrichter war von Rhein, Bruna.

Schkeudiger Stürmer schossen wenig

Siebel Halle siegte mit 2:0 (1:0).

Man hatte mit einem Siege des VfB. Schkeuditz gerechnet. Es kam anders, obwohl die Schkeuditzer meist tonangebend waren. Aber der Schkeudiger Torhüter war diesmal nicht auf der Höhe und die Stürmer des VfB. spielten wohl im Felde recht ordentlich, aber vor dem Tore mangelte es mitunter an „Geographie". Wenn schon einmal ein Schuß angebracht wurde, dann meisterte ihn der hervorragende hallische Tormann. Die Stürmer von Siebel schossen besser und nützten die wenigen Chancen besser aus, so daß ein Sieg herauskam, den bei etwas mehr Glück und bei mehr Kampfkraft der VfB. erringen konnte. Mindestens ein Unentschieden wäre dem VfB. zu gönnen gewesen. Eines muß noch gesagt werden: der Spiel wurde wohltuend fair durchgeführt.

Ein klarer Sieg Lützens

Mit 3:0 (3:0) wurde Tollwitz bezwungen

Der flotte Kampf brachte recht beachtliche Leistungen beider Mannschaften. Denn auch die Tollwitzer vermochten zu gefallen, wenn sie auch kein Tor schossen. Sie liefen zwei Elfmeter aus, und zwar beim Stande von 3:0. Das beweist die geringe Schußfreudigkeit der Stürmer. Die Spielanlage der Gäste konnte durchaus imponieren. Aber — Eintracht Lützen war eben noch etwas besser und bei etwas mehr Glück konnte der Gewinn zahlenmäßig sogar noch höher ausfallen. Lützens Torschützen waren: Kroßwitz, Beyer und Haring.

Dürrenbergs „Reserve" verlor.

Wallendorf I zeigte in Bad Dürrenberg gegen die dortige 1b-Mannschaft eine recht beachtliche Leistung und der 1:0-Sieg der Gäste geht durchaus in Ordnung. Dürrenberg hatte Neuerwerbungen eingestellt, von denen Torwart, Mittelläufer und Linksaußen recht gut einschlugen. Nur am Mannschaftszusammenhalt mangelt es noch.

Pokalüberraschung in Bad Dürrenberg

Die dortige TSG. schlug den TuSpV. Leuna 2:1 (1:0)

Ist's eine Überraschung oder keine?: Wie man's nimmt! In Bad Dürrenberg hatte man sich jedenfalls fest vorgenommen, den Leunaer Gästen für die kürzlich erlittene Niederlage im Privatspiel auf der gleichen Spielstätte Revanche abzuverlangen, und die Leuna u. a. ohne Mackwitz antrat, gelang sie. Hierzu muß aber gleich gesagt werden, daß beide Mannschaften ebenbürtig waren, und daß die Gäste ein Spielenverhältnis von 12:4 erzielten. Nicht unerwähnt möchte man dabei lassen, daß beide Tore Dürrenbergs, die zum Siege der TSG. führten, vom ehemaligen Leunaer Heinecke geschossen wurden, der schon in der ersten Halbzeit erfolgreich war. Als nach dem Wechsel in der 25. Minute ein Freistoß des Leunaer Mittelläufers Lorenz zum Ausgleich führte (übrigens eine sehr gute Schußleistung), stand der Kampf auf des Messers Schneide. Wieder war es dann der auf Halblinks spielende Heinecke, der zum 2. Tore einsandte. Es sollte der letzte Treffer des Kampfes sein, denn Leuna konnte trotz größter Bemühungen den Vorsprung der Gastgeber nicht aufholen. — Schiedsrichter Lehmann (Preußen Merseburg) amtierte einwandfrei.

Braunsdorf paßte gut auf

Reichsbahn Merseburg verlor 2:7 (1:4).

„Glückauf" Braunsdorf war gewarnt worden durch die letzten guten Erfolge der: Merseburger Reichsbahn-Mannschaft und paßte gebührig auf. Die Merseburger begannen auch gleich mit ihrer Überraschungstaktik und lagen bald mit 1:0 durch einen Schuß des Halblinken in Führung. Aber 10 Minuten später glich Goytka für die Gastgeber aus, und von hier ab dominierte Braunsdorf nach folgenden Torkalender: Marks 2:1, Ernst (Elfmeter) 3:1, Näprich 4:1, Siegler 5:1, Goytka 6:1, 6:2 (der Merseburger Halbrechte verfürzte) und Näprich 7:2. Der Kampf war immer flott. In technischer Hinsicht war Braunsdorf besser. Immerhin überraschte der zahlenmäßig hohe Sieg auch insofern, als die einzelnen Spieler Braunsdorfs offensichtlich unter den „Strapazen" des letzten Kameradschaftsabends „litten".

Altranstädt überraschte angenehm

SpV. Spergau wurde 3:1 (3:0) besiegt.

Obwohl auf Spergauer Boden gespielt wurde, endete dieses Treffen mit dem verdienten Siege der Gäste aus Altranstädt. Dabei hatte man mit einem Gewinne der Spergauer gerechnet gehabt. Aber Spergaus Sturm versagte, obwohl im Felde oft übertegen operiert wurde. Altranstädt wartete mit einer vortrefflichen Gesamtleistung auf, ein Sonderlob verdienten dabei die Verteidigung. Das anständige Spiel wurde von Petersohn, Leuna, gut geleitet.

Mücheln II trat in Schafstädt mit nur vier Spielern an so daß ein Spiel nicht zustande kam.

Landsungen besiegten Stadtsungen

Zwei Fußballkämpfe im Jungvolk

Am Sonnabend fanden im Rahmen des Jungstammwettstreites des Jungstammes VII/302 zwei Fußballkämpfe auf dem 99er-Platz statt. Im ersten Spiel verlor Stadtfähnlein 35, 34 und 36/302 gegen Land, das Land Fähnlein 35/302 vertreten war, nach temperamentvollem Kampf verdient mit 1:2. In der Pause zwischen dem ersten und zweiten Spiel wurde eine 4×100-Meterstaffel gelaufen. Auch hier siegte Fähnlein 35/302 mit Behrend, Hildburg Freihoff, Ahrens in der guten Zeit von 49,8 Sekunden vor Fähnlein 31/302. Das Fußballspiel zwischen Jungstamm I/302—Jungstamm VII/302 endete, nachdem Jungstamm VII mit 1:0 geführt hatte, 1:1, da Jungstamm I kurz vor dem Abpfiff durch Handelfmeter ausglich. Die beiden Mannschaften waren sich nahezu gleichwertig.

Diesmal klappte es bei den Preußen ganz anders

Beuna 1916 blieb mit 5:0 (4:0) und punktlos auf der Strecke

Es sagt eigentlich genug, daß die Merseburger Preußen mit Weise und dem Verteidiger Franke antraten. Beide alten Kämpen sind immer die Stützen der Elf der Schwarz-Weißen und geben ihr den nötigen Rückhalt. Die jungen Preußen-Spieler setzen sich dann ganz anders ein, und Weise sorgt schließlich auch dafür, daß „etwas getan" wird. Übrigens zeigten nicht nur die Preußen gute Leistungen, sondern auch die Gäste aus Beuna. Nur letzteren glückte diesmal weniger, und einzelne Spieler ließen es auch an der nun einmal nötigen Spielhärte fehlen. Kurz vor dem Wechsel (der Kampf stand schon 4:0) verließ ein Gästespieler verletzt das Kampffeld. Die jeweiligen Beuna-Leiten sind dann überaus wacker. Der Kampf war anständig und wurde von Fred (99 Merseburg) sehr gut geleitet. Altenburg verhalf Preußen zum 1:0, es war ein Schuß aus alter Zeit, Semper war der Vollstrecker des 2. Treffers, als ein Beunaer Verteidiger den Ball verstehte, wieder trug sich dann Altenburg in die Torschützenliste ein, ehe Franzke zum 4:0 kam. Den Torreigen schloß Semper in seiner energischen Art mit einem 5. Treffer ab. Auf beiden Seiten wurde je ein Handelfmeter neben das Tor geschossen. Die Preußen-Elf verdiente ein Gesamtlob. Beuna wehrte sich verzweifelt. Gut war der Torwart Beunas Nagrist; konnte sich gegen Weise-Franke-Osmderoth-Schmidt behaupten. — Im Spiel der zweiten Mannschaften siegte Beuna mit 5:1.

Handball im Sportbereich Mitte

Dessau-Großkühnau bleibt Leuna auf den Fersen

Von den beiden angesetzten Pflichtspielen im Sportbereich kam gestern nur eines zur Durchführung. **Dessau-Großkühnau** besiegte den MTV Brittig überlegen mit 15:8 (6:2). Die Dessauer Vorstädter blieben unserem führenden TuSpV. Leuna also weiterhin auf den Fersen. Das Entscheidungsspiel rückt näher . . .

Über die Spiele im Sportbezirk Jahn geben wir folgende Berichte:

Großkayna verdient starke Gegner

Mit 17:1 (12:1) wurde Möckerling besiegt.

Die Handballelf der Gastgeber, obwohl auch sie Abgänge zu verzeichnen hat, verdiente es wirklich, in einer höheren Klasse zu spielen. Sie hat das Können, sich auch gut zu behaupten. Trotzdem sich die Möckerlinger immer wieder mehrten und versuchten, die Niederlage nicht zu hoch werden zu lassen, spielten die Kaynaer, ohne viel zu kämpfen und gewannen sicher und oft überlegen mit dem zweistelligen Ergebnis, während die Gäste nur zu einem einzigen Treffer kamen, da sie einen 13-Meterball nicht verwandeln konnten. Schiedsrichter des immer anständig durchgeführten Kampfes war Hartung, Spergau.

MTV. trotzte den 1885ern

Beide Gegner trennten sich 7:7 (5:6).

In einem Freundschaftsspiel, das mitunter etwas hart durchgeführt wurde, trennten sich TuSpV. 1885 Merseburg und MTV. Merseburg unentschieden 7:7 (6:5). Die 1885er waren nicht in konstanter Verfassung. Allerdings hatten die MTV.er das Bestreben, dem Stadtmeister endlich mal „eins auszuwischen". Die erste Halbzeit wurde von Kunze (1885) und die zweite Hälfte von Wolff (MTV.) geleitet.

Friesen Frankleben gewann 8:5 (3:1).

Röpschen-Beuna trat zu Hause zuerst nur mit neun erst später mit zehn Mann an. Trotzdem lamen die Gastgeber zeitweilig bis auf 5:5 gleich und Friesen Frankleben mußte immerhin kämpfen, um doch einen sicheren Sieg zu erringen. Bei den Röpschen-Beunaern wirkten einige Soldaten mit, die natürlich erst noch die nötige „Füllung" mit ihren zivilen Kameraden nehmen müssen. Der Kampf war mitunter etwas derb, wurde aber von Rath, Großkayna 1922, gut geleitet. Der Sieg der Friesen-Elf war vollauf verdient.

Reipisch schlug Spergau

Ergebnis 13:5 (5:2) für den BSC.

Ein verdienter Sieg des BSC. Reipisch über den ZLB. Spergau, der gewiß nicht schlecht spielte aber dem Reipischer Sturm den Vorritt lassen mußte. Man muß anderseits aber bedenken, daß die Reipischer genau wie Spergau zahlreiche Spieler verloren haben. Gegenwärtig weist die Elf der Reipischer nur zwei Stammspieler auf, alles übrige ist jugendlicher Ersatz. Der Sieg über Spergau ist ein Beweis für die Güte dieses Nachwuchses.

Vereinsmitteilungen

TSG Bad Dürrenberg

Unsere Turnstunden in der Turnhalle der Dietrich-Eckart-Schule sind wieder aufgenommen: Turnerinnen, Frauen Dienstags ab 19.30 Uhr; Männer, Jugend Freitags ab 19.30 Uhr; Kinder 6 bis 10 Jahre: Freitags ab 17 Uhr. Wir laden zu regem Besuche ein. Alle können mitmachen!

Querfurt

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (RGBl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Reichs- und Preußischen Ministers des Innern folgendes bestimmt.

§ 1.

Unter dem Klauenviehbestande:
a) des Rittergutes Oberwünsch;
b) des Bauern Alfred Kühn in Kirchscheidungen;
c) des Bauern Albert Fuchs in Bedra;
d) des Bauern Otto Hindorf in Bedra

ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt worden.

§ 2.

Ein Sperrbezirk wird gebildet aus sämtlichen Gehöften der Gemeinde Oberwünsch. Für die Seuchengehöfte der Gemeinden Kirchscheidungen, Bedra, Reinsdorf, Größnitz und Barnstädt (Ortsteil Göhritz) wird Gehöftsperre angeordnet. Alle übrigen Gehöfte dieser Gemeinde treten zum Schutzbezirk des Kreises Querfurt.

§ 3.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche unter dem Klauenviehbestande
a) des Klostergutes Roßleben;
b) der Grabenmühle Vitzenburg;
c) des Bauern Waldemar Siebfleet in Braunsdorf;
d) des Bauern Erich Seidler in Rothenschirmbach;
e) des Landwirts Emil Bartlitz in Rothenschirmbach;
f) des Landwirts Wilh. Bohndorf in Rothenschirmbach;
g) des Rittergutes Bedra;
h) des Bauern Wilhelm Bachmann in Kirchscheidungen

erloschen ist, werden die Schutzmaßnahmen für diese Seuchengehöfte hiermit aufgehoben.

Die Gemeinden Roßleben, Vitzenburg, Braunsdorf und Rothenschirmbach sind somit frei von Maul- und Klauenseuche und treten zum Schutzbezirk des Kreises Querfurt.

§ 4.

Für die Seuchenfälle gelten die Vorschriften der viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Merseburg vom 14. 9. 1931 (Reg.-Amtsbl. S. 185) und des Herrn Reichs- und Preußischen Ministers des Innern vom 9. 2. 1938 (RMBliV. 256) sowie meiner viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 7. August 1939 (Querfurter Tageblatt Nr. 183). Gemäß Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten in Merseburg wird auf Grund des § 7 der viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Reichs- und Preußischen Ministers des Innern vom 9. 2. 1938 angeordnet, daß das Geflügel nicht nur in den Seuchengehöften, sondern im ganzen Bereich so zu verwahren ist, daß es die Gehöfte nicht verlassen kann.

§ 5.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden nach §§ 74 bis 76 des Reichsviehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 bestraft.

§ 6.

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Querfurt, den 13. April 1940.

Der Landrat.

Volksgenosse!

Gib deine Metallspende zum Geburtstag des Führers nur an die zuständige örtliche Annahmestelle. Die erfährst du von allen Anschlagsäulen. Denn nur so kommt sie rechtzeitig an die richtige Stelle!

Unser Geschäft ist für 2 Tage geschlossen!
Weiterverkauf ab Mittwoch, den 17. d. M.
Die Wohnungseinrichter
Schwarz und Fischer
Merseburg Delgrube 11

Zeitung gelesen — Sehr gewesen!

Sonne Centrum
5.30 Wir müssen verständern! 6.00
8.10 Wir tanzen um die Welt
Die Abenteuer und Schicksale der Tanztruppe von Weltruf der „Jenny Hill" — mit Lucie Höflich, Charlotte Thiele, Harald Paulsen, H. Hübner u. a.
Brigitte Horney in Eine Frau wie Du!
Die große Liebe einer Frau, die Glück und Leid an sich erfahren muß
Im Vorprogramm: Der sensationelle Boxkampf Heuser—Kreitz am 30. März i. Berliner Sportpalast
Jugendfrei! Jugendliche unt. 18 J. nicht zugel.

Neumark

Bekanntmachung

Es wird darauf hingewiesen, daß die festgestellte Nachtragshaushaltssatzung für das Rechnungsjahr 1939 durch Aushang veröffentlicht worden ist.

Der zur Nachtragshaushaltssatzung 1939 gehörige Nachtragshaushaltsplan liegt gemäß § 86 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 (RGBl. I S. 49) eine Woche lang, und zwar vom 13. bis 20. April 1940 im Gemeindeamt — Zimmer 1 — während der Dienststunden öffentlich aus.

Neumark (Geiseltal), den 12 April 1940.

Der Bürgermeister. Schroeter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787730819400415-15/fragment/page=0008